Montag, 19 Mai. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7908. 1873.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr. Auswärts 1 ℛ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2¼ Uhr Nachmittags.

Paris, 18. Mai Abends. Ein Extrablatt des „Bien public" meldet die Bildung eines Ministeriums des linken Centrums: Casimir Perier Minister des Innern, Berenger Arbeitsminister, Waddington Unterrichtsminister, Fourtou Arbeits- und Cultusminister. Die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles. Die Boulevardrente stieg um 25 Centimes.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Bingen, 18. Mai. Der gestern Abend um 10 Uhr 25 Minuten von Frankfurt abgelassene Schnellzug der hessischen Ludwigsbahn stieß auf dem hiesigen Bahnhof um 12 Uhr 25 Minuten Nachts mit einem Rangirzuge zusammen. Hierbei fanden der Zugführer, der Heizer und ein Weichensteller sofort den Tod; auch unter den Passagieren kamen zahlreiche Verwundungen vor. Ein Passagier ist schwer verletzt.

Paris, 18. Mai. Wie verlautet, hatte auch der Kriegsminister, General de Cissey, im Verlaufe der Ministerkrisis seine Entlassung angeboten. Thiers hatte die Absicht ausgesprochen, denselben durch den General Chanzy zu ersetzen. Hierauf soll Marschall Mac Mahon erklärt haben, er werde das Ober-Commando niederlegen, wenn Chanzy Kriegsminister werde.

Rom, 18. Mai. Wie die „Italie" meldet, empfing der Papst gestern mehrere Personen. Für heute steht ein großer Empfang im Vatikan in Aussicht. — Bei Gelegenheit seines Geburtstagsfestes erhielt der Papst von Thiers ein eigenhändiges Glückwunschschreiben. — Das Ministerium hat die Verstärkung der hiesigen Garnison angeordnet. Fünf Bataillone sind bereits eingetroffen, fünf andere werden erwartet.

Florenz, 18. Mai. Die Polizei hat gestern drei Mauer-Affichen confiscirt; durch die erste derselben forderte das clericale Comité zu einer Wallfahrt nach Imprunte auf. Die beiden anderen rührten von dem revolutionären Comité her und enthielten Drohungen gegen die Wallfahrer, sowie Beleidigungen gegen die gegenwärtige Regierung, auch wurden verschärfte Maßregeln gegen die Clericalen verlangt. In Folge dieser Polizeimaßregel fand Abends eine Demonstration statt. Eine Volksmenge zog unter den Rufen: „Nieder mit dem Ministerium, nieder mit den Klöstern" bis vor das Polizeipräsidium. Auf eine an sie ergangene Aufforderung zerstreuten sich die Tumultanten, von denen mehrere verhaftet wurden.

Belgrad, 18. Mai. Für die aus Widdin hier ankommenden Schiffe ist eine sechstägige Quarantäne angeordnet.

Perpignan, 17. Mai. Das den carlistischen Interessen dienende Journal „Drapeau français" enthält die Mittheilung, daß Don Carlos in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. die Grenze von Navarra habe überschreiten wollen, um sich an die Spitze der königlichen Armee zu stellen, welche jetzt 15,000 Mann stark sei, und mit ihr zu siegen, oder den Tod zu finden. Dasselbe Journal meldet, daß der Prinz mit einem Consortium englischer Bankiers eine Anleihe von 400 Millionen Realen abgeschlossen hat.

Wilhelmshaven.

⌗ **Berlin**, 18. Mai.

Wilhelmshaven wird in der kommenden Woche durch den Besuch des Reichstages und Bundesraths Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit werden. Der deutsche Kriegshafen dort ist noch neu und unfertig; gleichwohl hat er seine Geschichte. Schon der erste Napoleon hatte den Jahdebusen zu einem Hauptkriegshafen an der deutschen Nordseeküste bestimmt. Preußen hat dieses Hafenproject ebenso wie die Fregatten „Gefion" und „Barbarossa" von er vielfach bespöttelten Reichsmarine des Jahres 1848 ererbt. Eine von dem Reichsministerium zur Ermittelung eines geeigneten Kriegshafens niedergesetzte Commission von Technikern empfahl den Jahdehafen. Als die Commission mit ihrem Bericht fertig war, befand sich die Nationalversammlung bereits in Stuttgart. Nach der Auction der „deutschen Flotte" durch Hannibal Fischer trat der Director Kerst aus der Reichsmarineverwaltung in preußische Dienste und in nuirte dem Ministerpräsidenten Manteuffel in guter Stunde, als derselbe von der conservativen Portei hartbedrängt sich durch neue Schöpfungen bei dem phantasiereichen König Friedrich Wilhelm IV. zu befestigen strebte, den Gedanken eines Kriegshafens in der Nordsee. Der König zauderte, erst eine Verbin ung des Projects mit der Ausgleichung des bekannten Bentinck'schen Streites führte 1852 zum Abschluß eines Vertrages mit Oldenburg. Oldenburg trat 5000 Morgen Land- und Wassergebiet bei Heppens an Preußen ab, gewissermaßen als Prämie für diese Ausgleichung und außerdem für den anständigen Preis einer halben Million. Ein volles Jahr blieb der Vertrag geheim. Es schwebten mit Hannover Verhandlungen über den Eintritt in den Zollverein, welche durch das Bekanntwerden des preußischen Plans sicherlich gefährdet worden wären. So kam der Vertrag erst Ende 1853 an den preußischen Landtag und wurde, um bei den Seemächten kein Aufsehen zu machen, ganz der Manteuffel'schen Politik entsprechend, in geheimer Sitzung erledigt. Die Vorbereitungen zum Bau begannen erst 1855, der Bauplan datirt von 1856. Ueberaus langsam schritt dann der Bau vorwärts. Die Geldmittel waren sehr spärlich. Sturmfluthen zerstörten wiederholt die Deiche und Erdarbeiten und schwemmten die Bauhölzer fort. Die Baggerungen mußten zur Bekämpfung des Schlickfalles unablässig wiederholt werden. Dabei mußten die Baumaterialien in Ermangelung einer Eisenbahn auf großen Umwegen und mit bedeutendem Zeitverlust entweder den Rhein oder die Weser hinunter zu Wasser an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Arbeiter waren erst auf Staatskosten anzusiedeln. Dem Bau fehlten alle Hilfsmittel einer Stadt. Trinkwasser schien Jahrelang auf keine Weise zu beschaffen. Allerhand dunkle Geschichten verbreiteten sich über die Bauleitung. Im Abgeordnetenhause wurde beständig interpellirt, ohne daß man genügende Auskunft zu erhalten vermochte. Am 26. Februar 1856 hatte der Regierungs-Commissar erklärt, daß um den Hafen für Kriegsschiffe praktikabel herzustellen, nur 1½ Millionen Thaler erforderlich sein würden. Im Jahre 1857 wurde die Kostensumme einschließlich der hauptsächlichsten Befestigungen auf 3 Millionen angegeben. Als man 1863 endlich im Abgeordnetenhause einen vollständigen Anschlag erhielt, wies derselbe eine Summe von 10 Millionen ohne Befestigungskosten nach. Ende 1868 sollte der Bau hienach fertig sein. Anfang 1868 übernahm das Reich den Bau. Preußen hatte bis dahin 9½ Millionen aufgewandt, ungerechnet 2 Millionen für eine Verbindungsbahn nach Oldenburg. Dafür waren kaum die Hafeneinfahrt, die Schleusen, der Hafencanal und die Vorhafen ihrer Vollendung nahe; der Binnenhafen, die Docks, die Landbauten hat man eben erst angefangen. Der Reichstag bekam jedoch einen Anschlag, wonach für 4 Millionen bis 1870 das Marineetablissement, für 3 Millionen die Befestigung bis 1874 vollendet sein sollte. Im Sommer 1869 erhielt der Hafen in feierlicher Weise den Namen „Wilhelmshaven", aber Wasser konnte auch damals dem Täufling noch nicht zugeführt werden. Der Krieg im Sommer 1870 fand den Hafen genau so weit fertig, daß er mit Wasser gefüllt werden konnte, dagegen war das Etablissement noch gänzlich unbefestigt. Zur Vertheidigung des Hafens sowie zur Ermöglichung eines Vorstoßes gegen die späterhin bei Helgoland ankernde Flotte wurden die drei Panzerfregatten 4 Meilen von Wilhelmshaven auf der Außen-Lake stationirt. Die Erfolge des Landheeres beseitigten bald auch hier die drohende Gefahr. Nach 1871 begann hinsichtlich Wilhelmshavens wieder eine neue Periode finanzieller Ueberraschungen für die Volksvertretung. Der neue Marineminister v. Stosch wies nach, daß das Etablissement für das Reich nicht wie 1867 projectirt, 4 sondern 12 Millionen bis zu seiner Vollendung kosten werde und daß außerdem die Befestigung 8¼ statt 3 Millionen Aufwand verlange. In der kürzlich vorgelegten Denkschrift ist die letztere Summe sogar auf 12 Millionen gewachsen. Außerdem soll jetzt noch zur Verbindung mit der unteren Ems 1875—1882 ein Canal gebaut werden, wohin das Reich 2½ Millionen beizusteuern haben würde. Dem Reich wird also sein Nordostseehafen im Ganzen 27 statt, wie 1867 projectirt war, 7 Millionen kosten. Mit dem früheren Aufwande Preußens von 11 Millionen kommt Wilhelmshaven ausschließlich der Bauzinsen auf 38 Millionen zu stehen. Das Etablissement soll, wenn 1873 und 1874 noch 3 Millionen darauf verwandt sind, in diesem Jahre fertig werden. — Nachdem der Reichstag und Bundesrath bisher von Wilhelmshaven nur allen Voranschlägen spottende Rechnungen zu sehen bekommen haben, wird die Admiralität bei dem projectirten Ausflug gewiß Nichts versäumen, um den Gästen auch die Lichtseiten des Etablissements, soweit dies in 3 Stunden möglich ist, vorzuführen.

Danzig, den 19. Mai.

Ob der preußische **Landtag** heute, wie gewünscht, wird geschlossen werden, war bis gestern Abend auch den Abgeordneten noch nicht genau bekannt, bis dahin war den Präsidenten noch keine officielle Benachrichtigung zugegangen. Das **Herrenhaus** hält heute eine Plenarsitzung, um den Rest der ihm vorliegenden Arbeiten abzuwickeln. Es gehört dazu u. A. die 120-Millionen-Anleihe für Eisenbahnzwecke, deren Bewilligung die Commission mit 12 gegen 1 Stimme beschlossen hat; ferner das Gesetz wegen Verwendung des preußischen Antheils aus der französischen Kriegscontribution. Zum Abschluß der Landtagsarbeiten gehört also nur noch das Gesetz über den Gebrauch der **Amtssprache**. Wie in den maßgebenden liberalen Fractionen darüber gedacht wird, haben wir schon früher mitgetheilt. In der vorgestern Abends stattgefundenen Soirée beim Fürsten Bismarck wurden aber Eröffnungen gemacht, welche den Entschluß der Regierung kundgaben, das Sprachgesetz unter allen Umständen zu erledigen. Das hat die Situation völlig geändert. Präsident v. Forckenbeck hat ohne Zweifel das **Abgeordnetenhaus** für heute einberufen, und wird die geschäftliche Behandlung der betreffenden Gesetzvorlage vielleicht in einer Zusammenfassung der ersten und zweiten Lesung beantragen. Von polnischer und ultramontaner Seite wird dem Vernehmen nach dagegen Einsprache erhoben werden, um die Behandlung des Gegenstandes zu verschleppen. Wie sich die Majorität des Hauses zum Antrage auf Berathung des Gesetzes im Plenum verhalten wird, ist noch nicht ersichtlich. Die liberalen Fractionen haben aus naheliegenden Gründen dessen Verweisung an eine Commission beschlossen, und es ist fraglich, ob sie davon abgehen. Das Herrenhaus hat dasselbe nur mit einer unwesentlichen Veränderung angenommen, und die Regierung legt in dieser Gestalt dem Abgeordnetenhause den Entwurf vor. Beschleunigt eine Commission die Durchberathung, so ist füglich nicht unzunehmen, daß vor Ende dieser Woche Commission und Plenum das Gesetz fertig stellen. Das ist ein gewaltiger Strich durch die Rechnung unserer Landboten, welche bereits in so großer Anzahl nach der Heimath eilten, daß die Beschlußunfähigkeit des Hauses befürchtet wird. Der Telegraph wird in Anspruch genommen werden müssen, um die Flüchtlinge wieder zusammenzurufen. Präsident v. Forckenbeck hat die Hilfe der Fractionsvorsteher in Anspruch genommen, um sich nöthigenfalls die beschlußfähige Anzahl von Abgeordneten zu sichern.

Die über die Vertagung des **Reichstags** gebrachten Mittheilungen sind jedenfalls verfrüht. In den Kreisen der Reichsregierung und des Bundesrathes ist man bisher der Angelegenheit nicht näher getreten. Wohl aber ist allerdings in Abgeordneten-Kreisen der Wunsch laut geworden, von Pfingsten bis Ende September eine Vertagung eintreten zu lassen. Nach dem „D. Wchbl." wird nach der Wilhelmshavener Fahrt eine Verhandlung der Fractionen über die Frage stattfinden, ob es thunlich erscheint, die vorliegenden Geschäfte noch im Monat Juni sachgemäß zu erledigen oder ob die Vertagung nothwendig ist.

Die **Aufhebung der Eisenzölle** erscheint jetzt trotz aller Anstrengungen der Schutzzöllner als gesichert. Daß jetzt in Regierungskreisen der Antrag eine freundlichere Aufnahme gefunden hat, wird von Protectionisten darauf zurückgeführt, daß Fürst Bismarck die schädliche Höhe der Zölle selbst habe erfahren müssen, als er für seine Güter aus England einen Dampfpflug bezogen habe. „Das ist der Humor davon", sagen die Freihändler.

Ueber die Prüfungs-Commissionen, welche auf Grund des Gesetzes vom 11. Mai über die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen gebildet werden sollen, werden nach dem „D. W." auch die geistlichen Behörden, so weit dieselben dazu bereit sind, zu Rath gezogen. Im Allgemeinen wird jede Provinz eine solche Commission erhalten, wenn nicht gerade besondere Umstände dies unthunlich machen.

Wir theilten vorgestern nach der „Schl. Ztg." mit, daß ein Regierungspräsident der östlichen Provinzen zum **Oberpräsidenten von Schlesien** ernannt sein solle; das „D. W." nennt ihn nun auch, es ist Herr v. Puttkamer in Gumbinnen. Herr v. P., ein noch junger Beamter, war 1866 Adlatus des Herzogs v. Ujest als Civilcommissarius in Brünn, später vortragender Rath des Bundeskanzleramtes. Er erfreut sich des besonderen Vorzugs, ein Verwandter des Fürsten Bismarck zu sein.

In einigen Bezirken **Oberschlesiens** werden neuerdings grundlose Gerüchte verbreitet, welche offenbar die Tendenz haben, Maßregeln der Regierung, namentlich gegenüber den staatsfeindlichen Richtungen auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens, zu entstellen und in der ungebildeten Bevölkerung Mißtrauen, Besorgniß und Feindseligkeit gegen die Regierung zu wecken und zu nähren. Als eine der neuesten Proben dieser Agitation theilt die „Schl. Z." folgenden Bericht mit: „Antonienhütte, 16 Mai. Gestern Nachmittag sammelten sich vor den hiesigen katholischen Schulen während der Unterrichtsstunden Schaaren von Frauen aus dem Arbeiterstande (Mütter von Schulkindern), in deren Mienen man die größte Bestürzung wahrnehmen konnte. Auf Befragen ergab es sich, daß diese Frauen die Ausgänge der Schullocale bewachen wollten, weil „die Regierung angeordnet hätte, daß die Schulkinder nach dem entvölkerten Elsaß transportirt würden." Mehrere der erregten Mütter drangen sogar in die Klassen und bemächtigten sich ihrer Kinder, in dem sie gleichzeitig den Lehrer auf die erwähnte Regierungsmaßnahme verwiesen. Der

---

Z Wiener Weltausstellung.

Glas.

Selten ist ein Stoff mit so viel Vorliebe und Virtuosität von der Kunstindustrie ausgenutzt worden wie das Glas, selten giebt es einen dankbareren, gefügigeren. Er schmiegt sich in jede Form, widerstrebt keiner Färbung, läßt sich gießen, blasen, pressen, spinnen, ziehen, leicht arbeitet der Raffineur, der Schleifer, der Graveur jedes Ornament, jede Decoration in das bildsame Material; besäßen wir weder Porzellan, noch Thon, noch Stein für die Arbeiten des Kunstgewerbes könnte zur Noth das Glas sie alle ersetzen. Zur Noth freilich nur, oft hat man aber leider aus der Noth eine Tugend gemacht, dem Glase Aufgaben zugemuthet, welche seinem Wesen widerstreben, seine Vorzüge verdunkeln, das herrliche Material, eins der schönsten, welche dem Bildner zur Verfügung stehen, mißbrauchen. Die neuere Zeit, in der mit Glück auf allen Gebieten des Kunstgewerbes eine Läuterung des Geschmacks angestrebt wird, hat auch heilsam und reformatorisch auf die Tendenzen der Glasfabrikation eingewirkt. Jetzt, und zwar schon seit Jahren, betrachtet man es als eine Hauptaufgabe, die reichen Vorzüge des Materials zu höchster Geltung zu bringen, immer mehr kommt man zurück von der früheren Vorliebe, Porzellan, Alabaster oder andere Stoffe damit zu imitiren. Diese Vorzüge bestehen zuerst in der Durchsichtigkeit, der Reinheit, der Fähigkeit Farben anzunehmen und Gravuren leicht, klar, wirksam hervortreten zu lassen. Hierzu kommt die schöne Verwendbarkeit für einfache edle Formen von Hohlgefäßen, die Gefügigkeit, mit welcher der flüssige Stoff den Intentionen des Bläsers folgt. Ungern macht er sich der Malerei, das heißt der Bemalung, dienstbar, noch weniger sagt es ihm zu, sich zu plastischen Gestaltungen, seien dies ganze Figuren oder seien es auch nur erhabene Ornamente, herzugeben, in beiden Beziehungen unterscheidet das Glas sich wesentlich von dem ihm sonst so nahe verwandten Porzellan.

So waren der Fabrikation von Luxusgläsern ihre Aufgaben und Ziele klar gestellt. Aus möglichst reinem, durchsichtigem Krystallstoff mußte sie kunstschöne Schalen, Becher, Krüge, Flaschen bilden, in denen jede Flüssigkeit in voller Reinheit erscheint, färben durfte sie das Glas nur, ohne ihm seine Durchsichtigkeit zu rauben, das Ornament durfte nicht in plastischem Relief sich der Form aufsetzen, sondern muß in Gravuren derselben oder Schleifereiarbeiten sich als Zeichnung auf der Fläche darstellen; je reiner, je einfacher, je stilvoller das Gefäß in seiner Vollendung erscheint, desto mehr wird es die charakteristischen Schönheiten des Glases ausdrücken. Beleuchtungsapparate, Kron- und Wandleuchter, Lampen und Gasbrenner werden mit Vorliebe sich eines Materials bedienen, welches das Licht in tausend Reflexen und Strahlenbrechungen zurückwirft, niemals dessen Kraft hindert, ja dieselbe meist verstärkt. Auch für diese Bildungen eignet sich das farblose Krystallglas am besten, mag es nun selbstständig und allein für den ganzen Beleuchtungskörper verwendet werden, mag es als Behänge, Tropfen, Schnüre, Glocken die Bronce oder einen anderen Stoff schmücken.

Man muß der Glasausstellung zunächst im Allgemeinen das Lob ertheilen, daß die Fabrikation sich mehr und mehr der charakteristischen Vorzüge des Stoffes bewußt wird und diese in ihren Arbeiten zur Geltung zu bringen sucht. Es herrscht auf dem ganzen Gebiete der Glasindustrie das farblose, wasserreine Krystall vor, seltener schon und eigentlich nur in Böhmen und Venedig begegnen wir der durchsichtigen Edelsteinfärbung, dem leuchtenden feurigen Rubinroth, dem tiefen glänzenden Grün, welches diese beiden so meisterhaft und unnachahmlich herzustellen verstehen; ganz zurück treten die porzellanartigen Gläser, die milchigen, himmelblauen, rosenfarbenen, gar nicht oder nur halbdurchsichtigen Arten, die man dann mit Malerei, Vergoldung oder erhabenen Ornamenten zu verzieren liebt. Das Schönste in diesem Genre leistet die **Josephinenhütte** bei Schreiberhau in Schlesien, obgleich auch unter den Arbeiten dieser berühmten Glasfabrik über alle die herrlichen, milchweißen, mit werthvoller Malerei decorirten Vasen ein einfacher Tafelaufsatz den Preis gewinnt, ein edler Aufbau von feinem geschliffenen Krystallglas, ein hoher componirter Stamm, auf dem eine flache Schale ruht, aus der sich schlank und stilvoll ein Lilienkelch aufschwingt. Wenn nun aber auch die Glasindustrie aller Länder, die hierbei in Betracht kommen, das Krystallglas in den Vordergrund stellt, so entwickelt dieselbe sich doch auf jedem der verschiedensten Gebiete in einer bestimmten, von den Berufsgenossen anderer Völker sich unterscheidenden Eigenart. Meist trägt hierzu wohl das Material bei, welches ja nicht überall ein gleiches ist. Daraus hat jedes Volk die Vorzüge und Eigenschaften des seinigen besonders herauszubilden und zu verwerthen gesucht, und sich bestimmte Kunstformen und Fertigkeiten angeeignet, so daß jetzt jedem einigermaßen aufmerksamen Beschauer das englische, böhmische, französische und venetianische Glas sich charakteristisch von einander unterscheiden.

Die **englischen** Fabrikanten verarbeiten vorzugsweise eine Mischung, die sich durch besonders starken metallischen Glanz auszeichnet. Nicht hauptsächlich die Reinheit, noch die feine Bildungsfähigkeit ihres Glases macht dasselbe werthvoll, sondern der eigenthümlich funkelnde Metallglanz, den alle englische Glaswaare besitzt. Deshalb, um Fläche und Körper zu prismatischem Schliffe zu gewinnen, sucht man dort nicht seine Stärke darin, das Glas dünn, schlank, fein zu formen, stilistisch correcte Bildungen zu schaffen, man liebt es, die starken, massiven Gläser und Flaschen vielmehr an ihrem ganzen Körper mit prismatischem Brillantschliff zu bedecken. Dieser Brillantschliff stellt die Vorzüge ihres Materials ins glänzendste Licht. Sieht man die Tische von **James Green** aus London nur von ferne, so leuchten schon alle Farben des Regenbogens in funkelndem Glanze aus ihnen hervor. Am wirksamsten präsentirt die Specialität des englischen Glases sich natürlich in den Kronleuchtern, die gänzlich aus Brillantprismen componirt sind. Da wird der Effect des schönen Materials aufs Höchste potenzirt; fällt durch eine der Lichtöffnungen gar ein schräger Sonnenstrahl auf diese Brillantenschnüre und Tropfen, so entwickelt sich das rothe und blaue, grüne und goldige Feuer in diesen Facetten zu einer unbeschreiblichen Prachtwirkung. Das wenige, was die Engländer von einfachen, gravirten Gläsern ausgestellt haben, verschwindet neben diesen Proben von Brillantschliff als wenig hervorragend, sowohl in Material als auch in Form und Decoration.

Den Franzosen kommt eine andere Eigenschaft ihres Glases bei der Entwickelung dieser Industrie zu statten. Wir haben hier, wo in ihrer Abtheilung fast noch eine größere Confusion herrscht, als daheim in ihrer Republik, erst wenig Proben gesehen, es ist auch fraglich, ob überhaupt viel nachkommt, aber **Banarat** und die anderen großen Glasetablissements behält ohnedies im Gedächtniß, wer ihre Prachtwerke 1867 zu bewundern Gelegenheit hatte. Das Material dort ist silberzart, mild, weich, es formt sich leicht und verliert durch Formen und Pressen keine seiner guten Eigenschaften, weder die Klarheit noch die völlige Farblosigkeit, es folgt den subtilsten Bildungen der Matrize und giebt sich dann leicht der nachhelfenden Arbeit des Schleifers und Graveurs, die nun vollenden, was in der Hauptsache die

Umstand, daß dieser Tage ganz gleiche Vorgänge in Myslowitz, Nicolai und anderen oberschlesischen Ortschaften stattgefunden haben, läßt ohne Zweifel eine Agitation erkennen und es wäre interessant, zu erfahren, ob diese Erscheinung auch an anderen Orten mit der Anwesenheit von sammelnden geistlichen Schwestern zusammengetroffen ist, welche gestern hier von Haus zu Haus gingen."

Verschiedene Meldungen stellten in jüngster Zeit eine demnächst in Wien stattfindende Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Aussicht. Die daran sich knüpfenden Combinationen müssen jetzt fortfallen. Der Kaiser von Rußland wird am 30. d. M. seine Reise nach Wien antreten, falls der Schah von Persien nicht länger in Petersburg bleibt, und der Aufenthalt des Kaisers Alexander in Wien wird sich auf wenige Tage beschränken. Der deutsche Kaiser wird aber die Reise nach Wien nicht vor Mitte künftigen Monats antreten, vorläufig ist der 16. als Termin der Abreise festgesetzt. Er wird wahrscheinlich unterwegs in Breslau oder Prag Station machen, denn seine Ankunft ist Wien ist erst zum 20. Juni angesagt. Der deutsche Kronprinz reist heute im strengsten Incognito mit kleinem Gefolge nach Venedig; er wird schon am 2. Juni in Berlin wieder eintreffen.

Die Wiener Börsenkrisis fordert noch täglich neue Opfer. Die Insolvenzen haben sich nicht, wie es anfangs schien, auf Coulissiers beschränkt, in den letzten Tagen der vergangenen Woche wurden auch mehrere große Banken und Speculationshäuser insolvent, und die Course sind nach dem Medio noch weiter zurückgegangen. Die Wiener „N. fr. Pr." klagt: „Die Zustände an unserer Börse haben sich nicht gebessert; fast scheint es, als ob ihre Operationskraft auf Nimmerwiederkehr geschwunden wäre." Und an anderer Stelle: „Der Markt ist bedeutend gereinigt, Hunderte von Insolventen sind ausgeschieden, aber die Wirkung stellt sich nicht ein, das Vertrauen kehrt nicht wieder, und die kleine Schaar der Uebriggebliebenen, die zumeist mit den letzten Resten ihres Vermögens ihre kaufmännische Ehre gewahrt haben, finden nicht viel mehr Credit als in jenen Tagen, wo es bei der allgemeinen Zahlungseinstellung den Anschein hatte, als ob die ganze Wiener Börsencoulisse ohne Ausnahme insolvent geworden wäre und „ausbleiben" wolle." Folgende Zuschrift aus Mödling bei Wien beweist, in wie weite Kreise das Börsenspiel sich eingenistet hatte: „Die Börsenkatastrophe hat auch unter unseren biederen Landbewohnern ärgere Verwüstungen angerichtet als man glauben sollte. Die angeborene Neigung unserer an die Ausbeutung der Städter gewohnten Landleute zu dem dolce far niente, ferner der verlockende Anblick der Masse plötzlich reich gewordenen Taugenichtse hat unsere Landkrämer, Handwerker und Bauer verleitet, den leichten Erwerb an der Börse der mühsamen und verhältnißmäßig wenig lohnenden Arbeit vorzuziehen. Die von der Regierung concessionirten Börsen-Comptoirs waren ja dazu da, um selbst den Unberufensten an dem Manna der Börse theilnehmen zu lassen, außerdem etablirten sich in jedem kleinen Orte eine Sorte „Schlaumeiers", welche gegen Provision die Börsengeschäfte der Bewohner besorgten. So kam es, daß Alles, selbst die Lehrbuben und Dienstboten an der Börse spielten. Liebe, Lust und Wonne herrschte überall, der Spaten und die Haue ruhten, ums Geschäft kümmerte sich Niemand. Schneite es doch das Geld zum Fenster herein! Nieder mit der Arbeit, es lebe die Börse! Das war das Losungswort der Menge. Krach – da liegen sie in Haufen, wie die Maikäfer nach einem großen Frost.] Die Zahl der durch die Börsen-Katastrophe ruinirten Landbewohner läßt sich heute noch nicht bestimmen, da Jeder seinen Ruin so lange als möglich zu verbergen trachtet." Nach den von Wien eingegangenen telegraphischen Nachrichten scheinen die noch nicht hier eingetroffenen Wiener Zeitungen von gestern eine Besserung prophezeien zu wollen, dies ist aber wohl bewußte Schönfärberei, die Wiener Journale haben infolge ihrer Eigenthumsverhältnisse ein Interesse daran, den Börsenspielern das Wort zu reden. Die Krisis wird wahrscheinlich in der Lage eines großen Theiles der Wiener Presse eine bedeutende Veränderung hervorbringen, sie hat auf den Wiener Journalismus wie ein reinigendes Gewitter gewirkt. Ein guter Theil der Revolverpresse ist wie weggefegt und auch die größeren Blätter werden durch den Wegfall der großen Emissionsinserate und der „Betheiligungen" empfindlich berührt. Es finden bereits unter den Eigenthümern der Journale, die bisher den besten Theil ihres Einkommens von der Börse bezogen, Verhandlungen statt, um eine allgemeine Erhöhung des Abonnements und des Einzelverkaufspreises zu vereinbaren. Auch solche Börsenblätter, die beständig mit Ostentation verkündigten, daß sie der Reclame verschlossen seien, zeigen ihr Eingehen an, weil ihre besten „Mitarbeiter" ihre Zahlungen einstellen.

In Frankreich tritt heute nach langer Pause wieder die Nationalversammlung zusammen, und sie findet bereits ein wesentlich umgestaltetes Ministerium vor. Das bisherige Ministerium vertrat die verschiedensten Richtungen, von dem sehr conservativen Goulard bis zu dem streng republikanischen Simon, dem letzten der Septembermänner, der bisher noch in der Regierung geblieben war. Thiers sieht nach den letzten Wahlen die Unmöglichkeit ein, mit Männern von so heterogener Gesinnungen ein einheitliches Regiment zu führen. Er hat daher die beiden Vertreter der extremsten Richtungen fallen lassen und will sich fortan vorzugsweise auf die Centren stützen. Casimir Perier, der neue Minister des Innern, hatte dieses Amt schon einmal inne, er verließ dasselbe aber, weil er darauf bestand, daß der Sitz der Regierung nach Paris verlegt werden solle. Vielleicht hat ihm jetzt Thiers versprochen, diesen Wunsch, den der Präsident bekanntlich selbst theilt, durchzusetzen. Das neue Ministerium soll seine Thätigkeit damit beginnen, daß es die definitive Erklärung der Republik verlangt. In der morgigen Sitzung sollen bereits die constituirenden Gesetzentwürfe, welche die Republik zu befestigen bestimmt sind, der Kammer vorgelegt werden. Es fragt sich jetzt, ob Thiers von den Mitgliedern der Versammlung, die sich bisher zum rechten Centrum hielten, so viele gewinnen wird, um eine, wenn auch nur schwache Majorität für sein Programm zu erzielen. Der officiöse „Soir" stellt die Lage, welche zu dem Entschlusse gedrängt hat, folgendermaßen dar: „Regierung und Kammer haben die Fühlung mit den Wählern verloren, die Entscheidung hängt mehr von einem glücklichen oder unglücklichen Zufall, als von einem Anstoße ab, der das Ergebniß des festen Einvernehmens einer Majorität ist. Die Verschiebung von 20 Stimmen nach der linken oder rechten Seite genügt jetzt, um endlose Katastrophen oder glückliche Lösungen herbeizuführen. Solche Eventualitäten sind beunruhigend. Das Land will die Befestigung einer starken Regierung, um Frieden und Ruhe zu bekommen. Thiers mußte sich daher entscheiden."

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. Mai. Der Bundesrath beschäftigte sich gestern u. A. mit dem Bericht der zustehenden Ausschüsse über den Entwurf betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die Offiziere der Arme und die Reichsbeamten. Von den Ausschüssen war die Höhe der Servisgelder in den höheren Rangstufen der Offiziere zwar bemängelt, indessen die Annahme des Entwurfes empfohlen, welche der Bundesrath demgemäß beschloß. Ob der Reichstag auch sich dem Beschlusse Angesichts der dort hervorgetretenen erhöhten Bedenken nach jener Richtung fügen möchte, wird vielseitig bezweifelt. — Die Vorarbeiten bezüglich des Gesetzes über das Papiergeld sind im Fortschreiten begriffen. Der bezügliche, an dieser Stelle zuerst mitgetheilte Antrag Württembergs ging lediglich dahin, den Bestimmungen des Art. 4 Nr. 3 der Reichsverfassung gemäß, wodurch die Reichsgesetzgebung „die Ordnung des Maß-, Münz- und Gewichtssystems nebst Feststellung der Grundsätze über die Emission von fundirtem und unfundirtem Papiergeld" unterstellt ist, schleunigst ein Gesetz über das Papiergeld vorzulegen. Der Präsident Delbrück theilte darauf mit, daß die preußische Regierung bereits mit einem derartigen Gesetz beschäftigt sei, worauf der Antrag einstimmig angenommen wurde. — In parlamentarischen Kreisen ist heute vielfach des 18. Mai 1848 gedacht worden, an welchem Tage die Uebersiedelung der deutschen Nationalversammlung aus dem Römer in die Paulskirche zu Frankfurt a. M. stattfand. Bei Gelegenheit dieser Rückerinnerung möchten wir darauf hinweisen, daß am 31 d. M. 25 Jahre vergangen sind, seit dem der Reichstagspräsident Dr. Simson als Schriftführer in den Vorstand der Nationalversammlung eintrat; am 3. October wurde er zum Vicepräsidenten, am 18. December 1848 an Gagern's Stelle zum ersten Präsidenten gewählt. 1850 war Simson Präsident des Volkshauses in Erfurt, 1860 und 1861 Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses und seit 1867 Präsident des constituirenden, des ordentlichen Norddeutschen Reichstages in allen Sessionen, des Zollparlaments und des deutschen Reichstages.

— Wie das „D. W. B." vernimmt, wird der Fürst Reichskanzler die Fahrt nach Wilhelmshaven nicht mitmachen, dagegen wird der General-Feldmarschall Graf Moltke an derselben Theil nehmen. Das Comité des Reichstages, welches die diesseits nöthigen Veranstaltungen betreffs der Theilnehmer trifft, hielt gestern früh eine Sitzung. Die Theilnahme von Damen bleibt ausgeschlossen.

— Der Abg. Kreisgerichts-Director Bahlmann ist in das Cultusministerium als Hilfsarbeiter berufen worden.

— Der bei Vertheilung des Restes der Kriegsentschädigung auf den Norddeutschen Bund fallende Antheil soll nach Abzug der gemeinschaftlichen Ausgaben zwischen den Bundesstaaten nach den Bevölkerungsziffern vertheilt werden.

— Die Erklärung der darmstädtischen Regierung gegen den Antrag Rabenau wegen Uebertragung des Eisenbahn-Concessionswesens auf das Reich entspricht, wie die „Wr. Z." hört, der Auffassung, welche in dieser Hinsicht von der Specialuntersuchungscommission wegen des Eisenbahn-Concessionswesens vertreten worden ist. Bedenken dieser Art können indessen dem Antrage des Reichstags wegen des Eisenbahnamts nicht hinderlich sein, da derselbe in keiner Weise eine Competenzerweiterung einschließt; ebenso wenig der von der Reichsregierung beabsichtigte umfassende Gesetzentwurf über das Eisenbahnwesen.

— Nachdem jetzt auch die Gesellschaft der Wasserwerke ihre Geneigtheit zur Ueberlassung ihrer Werke zu erkennen gegeben, sollen diese, nach dem „Börsen-Courier", für 8½ Millionen an die Stadtgemeinde verkauft werden.

— Die „Vineta" ist am 5. Mai c. in Wilhelmshaven außer Dienst und in die erste Schiffsreserve (in Kiel) gestellt worden. — Die zweite Compagnie des Seebataillons wird vom 1. Juni d. J. ab dauernd von Kiel nach Wilhelmshaven verlegt werden.

— Der ehemalige Demokrat, frühere Chef-Redacteur der „Südd. Pr.", Julius Fröbel, ist zum deutschen Consul in Smyrna ernannt worden.

— Aus Kassel wird gemeldet, daß eine gestern abgehaltene Generalversammlung streng orthodoxer Geistlicher Niederhessens energischen Widerstand gegen ein Gesammtconsistorium beschlossen hat. Der Austritt vieler Geistlicher aus der Landeskirche ist wahrscheinlich.

Stettin, 17. Mai. Seit längerer Zeit wurden bekanntlich Seitens der Stadt durch Oberbürgermeister Burscher geheime Verhandlungen mit dem Fiscus wegen Erwerbung des Festungsterritoriums gepflogen. Dieselben sind, wie die „N. St. Ztg." hört, zum Abschluß gediehen und der stipulirte Vertrag mit allen Einzelheiten, nach welchen entsprechend den Gegenleistungen die Uebergabe erfolgen soll, ist bereits in Druck gegeben worden, um demnächst an die Stadtverordneten-Versammlung, deren Genehmigung erforderlich ist, zu gelangen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Mai. Die landesfürstlichen Commissare bei den Banken haben die sofortige Anfertigung der Jahresbilanzen gefordert. — In Finanzkreisen ist die Bildung einer Creditoren-Enquête angeregt worden. — Der Verwaltungsrath der Transportmittel-Leihgesellschaft hat beschlossen, eine Generalversammlung einzuberufen, um mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage die Liquidation zu beantragen; das Actienkapital ist intact. — Ueber das Vermögen der Commissionsbank ist der gerichtliche Concurs eröffnet. — Nach dem bedeutend ruhigeren Verlauf der heutigen Börse glaubt man allgemein, wie die „W. Abendpost" in ihrem Börsenberichte mittheilt, daß nun die schlimmsten Tage überstanden seien. Die ersten Anfänge zu einem regelmäßigen Börsenverkehr zeigten sich in den Kaufanträgen seitens der Wechselstuben, die so bedeutend waren, wie noch nie seit Beginn der Krisis. Die heute vorgekommenen Insolvenzen waren ebenfalls wesentlich geringer als an den letzten Börsen und betrafen keine Bankinstitute, sondern nur Coulissiers. — Auch die „N. fr. Presse" hebt hervor, daß die Situation ihrer Klärung entgegen zu gehen scheine; die allenfalls noch vorkommenden Insolvenzen überraschen den Platz nicht mehr, das Geschäft beginnt wieder in Gang zu kommen, Geld ist flüssiger, trotzdem ist der Privatdiscont noch immer hoch, weil das Vertrauen noch nicht im vollen Maaße zurückgekehrt ist. Die Nationalbank thut durch coulantes Vorgehen das Möglichste, um die Furcht vor Geldnoth nicht aufkommen zu lassen. Vom großen Publikum mehren sich, wie die „Neue freie Presse" hervorhebt, die Spareinlagen und Einlagen gegen Kassenscheine bei anerkannt soliden Instituten. Es wird bestätigt daß die Commissionsbank ungefähr 50 Proz. ihres Actienkapitals eingebüßt hat. Das Arrangement des Bankhauses Reitzes soll im Zuge sein. (W. T.)

Schweiz.

Genf, 17. Mai. Die gerichtliche Untersuchung gegen die Flüchtlinge der Pariser Commune ist, dem „Journal de Genève" zufolge, beendet. Dem Vernehmen nach hat sich herausgestellt, daß die Handlungen, wegen welcher sie angeklagt waren, weder nach den Bundes- noch nach den Cantonsgesetzen ein gerichtliches Verfahren zulassen. Mit Rücksicht auf die Erhaltung der guten Beziehungen zu Frankreich dürften jedoch gewisse Maßregeln seitens der Verwaltungsbehörde hinsichtlich einiger Flüchtlinge ergriffen werden. (W. T.)

— 18. Mai. Dem „Journal de Genève" zufolge sind von den neun hier festgenommenen Flüchtlingen der Pariser Commune vier wieder ihrer Haft entlassen; die übrigen fünf haben den Befehl erhalten, das Gebiet des Cantons Genf zu verlassen.

St. Gallen, 17. Mai. Die hiesige Studiencommission hat die von dem Bischofe Greith beantragte Trennung der Andachtsübungen der katholischen und der protestantischen Seminarzöglinge abgewiesen. — Die hiesigen freisinnigen Katholiken beschlossen ein Dankesvotum an den Schulrath für sein Vorgehen in der Unfehlbarkeitsangelegenheit zu richten. (W. T.)

Bern, 18. Mai. Das hiesige Cantonalcomité der Ultramontanen fordert in einem Aufrufe, der heftige Auslassungen gegen die Staatsbehörden enthält, alle Katholiken, die treu zu Rom stehen, auf, sich bei einer Volksversammlung, welche am 25. Mai zu Correndlin stattfinden soll, zahlreich zu betheiligen. Es sei jetzt genug protestirt und es sei Zeit, sich nunmehr an das Volk selbst zu wenden. (W. T.)

England.

London, 16. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantragte Miall die Annahme einer Resolution, wonach die englische Staatskirche aufgehoben werden soll. Gladstone erklärte sich gegen die Resolution, welche darauf mit 356 gegen 61 Stimmen verworfen wurde.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. In Betreff der Ministerkrisis erfährt die „Agence Havas", daß allein die bereits gemeldete Ernennung Casimir Périer's zum Minister des Innern als gewiß betrachtet werden dürfe. Von dem gesammten Ministerium haben bisher nur Goulard und Jules Simon ihre Entlassung erhalten; im Uebrigen ist die Situation unverändert. Die Fraction des rechten Centrums hat heute unter dem Vorsitz des Herzogs von Broglie in Versailles eine Zusammenkunft gehalten, um über ihre einzunehmende Haltung zu berathen. Mehrere Mitglieder der Fraction sprachen sich dahin aus, daß die Nationalversammlung energisch vorgehen müsse, um Frankreich vor den Gefahren des Radikalismus zu schützen und beantragten, das Bureau der Fraction zu beauftragen, Vorschläge über die zu treffenden Maßregeln zu machen. — Gestern waren die Redactionen der sämmtlichen conservativen Journale versammelt, um über ihr Verhalten gegenüber den Neuwahlen einen gemeinsamen Beschluß herbeizuführen; bisher hat indessen ein Einvernehmen nicht erreicht werden können. — Nach einem der „Independance" zugegangenen Telegramme hat die Fünfundvierziger-Commission der Nationalversammlung das Gesetz über die Reorganisation der Armee einstimmig in einer Fassung genehmigt, welche in mehreren Punkten von den bezüglichen Ansichten des Präsidenten der Republik wesentlich abweicht. — „Semaine financière" meldet an der Spitze des Blattes: Angesichts der an den Deutschen Börsen bestehenden Krisis beschloß das Gouvernement zur Schonung des ausländischen Geldmarktes von der nächstfälligen Indemnitätszahlung von 250 Millionen, 200 Millionen in Goldstücken, den Rest in Banknoten zu erlegen, welchem Beschlusse der Conseil der Banque de France bereits zustimmte.

Italien.

Rom, 17. Mai. Die Deputirtenkammer hat gestern die Specialberathung des Gesetzes über die religiösen Körperschaften begonnen. Heute wurde die Berathung fortgesetzt. Der Minister Lanza erklärte, daß das Ministerium geneigt sei, Abänderungen anzunehmen, welche geeignet seien, die im Gesetz getroffenen Verfügungen aufzuklären und die Absichten der Regierung verständlicher zu machen. Jedoch werde es die im Gesetzentwurf aufgestellten Ausnahmebestimmungen aufrecht erhalten, um in dieser Beziehung alle Ungewißheit zu beseitigen. Es wird darauf der erste Theil des Art. 1 angenommen, in welchem dieß Ausnahmen, auf welche das Gesetz keine Anwendung finden soll, im Prinzipe festgestellt werden. Der zweite Theil dieses Art. wird bei der Fassung, nach welcher sich die Klostergesetze auch auf Rom erstrecken sollen, mit 385 gegen 3 Stimmen gleichfalls angenommen. 15 Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Bei Art. 2 beantragt der Deputirte Ricasoli ein Amendement, nach welchem dem päpstlichen Stuhle zur Erhaltung der Ordensgeneralate und der Generalanwälte der Orden jährlich

---

Form vollbracht hat. Auf diese Metallformen wendet die französische Glasindustrie sehr viele Sorgfalt und Kosten, in Bezug auf Reichhaltigkeit, Eleganz und Geschmack derselben steht sie allen Concurrenten voran; es zeigt sich also auch hier ein verständnißvolles Eingehen auf die eigenthümlichen, charakteristischen Vorgänge des milden, silberglänzenden Materials, welchem die französische Glasindustrie ihren hohen Aufschwung verdankt. Oesterreichisches Glas, dessen specielle Heimath bekanntlich Böhmen ist, nimmt einen breiten Raum auf der Ausstellung ein, gehört zu denjenigen Artikeln, welche vorzugsweise mit blendender Wirkung sowohl in Bezug auf Fülle wie Vortrefflichkeit des Geleisteten hervortreten. Bei einem Vergleich der Gesammtproduction werden da die anderen Völker immer zu kurz kommen, weil der Reichthum der österreichischen Glasgalerie alle Specialitäten der Fabrikation in hoher technischer und künstlerischer Vollendung aufweist. Dennoch überzeugen wir uns bald, daß auch hier eine bestimmte Eigenart der Industrie besonders cultivirt, in ihr die größten Erfolge erzielt werden. Böhmen excellirt in der Herstellung feiner, edel geformter Hohlgläser und in der Aetzkunst derselben, in der Decorirung durch geschmackvolle Gravuren. Lobmeyer, der hervorragendste Glasfabrikant Wiens, entfaltet eine wunderbare Pracht in diesem Genre. Seine Schalen, Becher, Kannen und Flaschen erscheinen wie eine verständnißvolle Wiedergeburt der Antike. Künstler ersten Ranges, Bildhauer, Architekten, Maler entwerfen diese Prunkgefäße, und ihre stilvolle Ornamentik, die technische Herstellung ist von einer Feinheit und Correctheit, die als unübertrefflich bezeichnet werden muß, die Arbeit der Raffineure, das Aetzen, Graviren, Schleifen tadellos. So sehen wir denn dort neben einer Menge gewöhnlicher guter Modewaar wahre Kunstwerke. Ein Dessertservice für den Kaiser, eine Collection mit plastischen Anhängen, die, in Wirklichkeit vertieft, Reliefs zu bilden scheinen und besonders eine Schale mit classisch entworfenen Gravuren sind Cabinetsstücke, die ihre Stelle eher im Museum als auf der Tafel verdienen. Das Alles sieht so einfach, so prunklos, so discret aus, und doch überstrahlt das einfache dünne Glas mit den zart hineingeritzten schwungvollen Decorationen das blendende Geflimmer der andern aufdringlich prachtvollen Luxusgläser. Wie gesagt, vertritt die österreichische Abtheilung jede Specialität der Industrie; wir sehen bei Hofmann aus Prag Wunder der Technik in Malereien auf mattem Milchglas, Reliefverzierungen mit farbigen Glasflüssen, Gold und Silber, von denen das am wenigsten geschmackvolle vom Nürnberger Museum angekauft worden ist. Die Glaskronen Wiens bestehen aus gepreßten Stücken mit eingeschliffenen Facetten, sie kommen in funkelnder Wirkung trotz aller Pracht und Fülle des Materials dem englischen nicht gleich. Uns wollte bedünken, als ob die böhmische Masse nur in ganz dünner Form absolut wasserrein erscheine, sieht man durch compactere Stücke oder auf mehrere hintereinander gestellte, so trübt sich der Glanz leicht ins Schmutziggraue. Daß dies den Engländern nicht passirt, beweist Green durch einen fußdicken Glasklumpen mit willkürlichen Brüchen, der Wasser und Feuer in voller Reinheit ausstrahlt.

Die Vorliebe für die Färbung und das hohe Geschick, welches Böhmen darin erlangt, erklärt sich also vielleicht ebenfalls durch die Eigenheit seines Materials. Rubinrothen, lazurblauen, grünen Gläsern, die England gar nicht, Frankreich kaum zu bilden versteht, verleihen die Böhmen einen wahren Edelsteinglanz. Früher prunkten sie einmal damit, suchten die Granaten und Rubinen wirklich zu copiren, heute sieht man nur einige Services in diesen schönen Farben, die aber wohl kaum mehr das reine Krystallglas verdrängen werden. Die Glasmalerei ist das Gebiet, auf welchem allein oder wenigstens hauptsächlich die Kunst der Färbung zur Geltung kommen kann und da weisen ja alle Länder auch ganz ausgezeichnete Resultate auf. Leider ist der Sonderbau, welcher für diesen Kunstzweig errichtet wird, noch nicht fertig, wir sehen daher außer dem Tympanon über der Hauptpforte zur Rotunde jetzt nur in der deutschen Abtheilung erst einige sehr gute Glasmaleien von Müller in Berlin. In der Kunst der Färbung läßt übrigens Venedig kaum einer anderen Fabrik den Vorrang. Die Glaspasten zu feinen Mosaiken, denen wir diejenigen der päpstlichen Mosaikenateliers im Vatican wohl als gleich vollendet an die Seite stellen dürfen, geben die subtilsten Schattirungen und Nummern, die schwächsten Vermittelungstöne eben so rein und genau, wie sie den vollen Gluthglanz der Farben intensiv in dem Material darstellen. Außer dieser Färbekunst besitzt auch die Industrie von Marano ihre bestimmte aus der Qualität des Materials hervorgehende Eigenart. Das venetianische Glas zieht und spinnt sich in Schnüre und Ranken, in Blätter und Blumen, in Arabesken und Rosetten, ja bis zum feinen Faden. Weder die absolute Reinheit des Stoffes, noch sein Glanz, oder seine Decorirung durch Schleifen und Graviren, sondern allein die malerische und phantastische Formgebung in freier Kunst, das Winden und Ranken, die Blätter und Blumen, die Zweige und Ketten, die man leicht und schwungvoll zu bilden vermag, dies macht die Stärke der venetianischen Glasindustrie. Deshalb holen wir von dort auch weniger unsere Schalen und Krüge, wir schmücken Boudoirs und kleine Rococosalons mit den mattweißen, kraus- und reichgeformten Lichterkronen, die in Blumenbüschel auslaufen, an denen Ranken und Schnüre, wie gesponnen und gedreht, hinabhängen, die uns das Glas zeigen in einer neuen und jedenfalls originellen Verwendung. Ueber die Schönheit der venetianischen Kronen ließe sich vielleicht streiten, technisch steht die dortige Glasfabrikation, welche es versteht, alle Farben wie in einem Gewebe zu Mustern durcheinander zu schlingen, sehr hoch. Daß auch Italien Schleif- und Gravirkünstler ersten Ranges besitzt, wissen wir übrigens sehr wohl.

Alle diese schönen und kostbaren Collectionen gehören aber ausschließlich dem Gebiete der Kunstindustrie, dem Luxusgewerbe an, und Glas brauchen wir doch in großer Menge für die einfachsten Bedürfnisse des Tages. Hier zeigen fast alle Nationen eine große Lücke, selbst Oesterreich, welches in der Gegend von Teplitz, in Mähren und Steiermark eine Menge einfacher Glasfabriken besitzt, hat nur einen der zwei Tische mit Bouteillen, Tafelglas, anderes so gut wie gar nicht ausgestellt. Deutschland füllt alle diese Lücken mit bekannter Vielseitigkeit und Tüchtigkeit aus. Vergebens suchten wir in den Schlössern von Krystall und Edelstein, zu denen die Wiener ihre Galerie umgeschaffen, unter dem Prunkgeräth der Venetianer, im Brillantenspiel des englischen Glases und gar in den Geburtsnöthen der Franzosen, nach der einfachen Lampenglocke, dem Cylinder, der Fensterscheibe, nach Bierflaschen, Walzen, Retorten und gläsernen Dachpfannen. Selbst die Abtheilung des deutschen Reichs hatte nur ihr Schönstes und Kostbarstes, die Schätze der Josephinenhütte und die prachtvollen Spiegel von Hecker aus Petersdorf bei Warmbrunn mit den silberglänzenden Glasrahmen in ihren Haupttracten aufgestellt; die schlichte Glaswaare schien unvertreten zu sein auf der großen herrlichen Wiener Weltausstellung, die alle ihre Vorgängerinnen übertreffen soll an Vollständigkeit. Da entdeckte ich tief verborgen in einer Ecke des großen Annexes, den Deutschland sich hinter der Front erbauen mußte, weil man ihm nur einen so kärglichen Raum zugewiesen hatte, die Collectivausstellung des Verbandes deutscher Glasindustrien

100,000 Francs gegeben werden sollen. So lange der päpstliche Stuhl hierüber nicht verfügt, soll die Regierung den Ordensgeneralen die Verwaltung dieser Summe unter Zuweisung der für ihren Wohnsitz und für ihre Bureaus nothwendigen Oertlichkeiten anvertrauen. Dieses Amendement wird mit 220 gegen 193 Stimmen genehmigt und hierauf der ganze Artikel angenommen. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Gehaltsposition der Gesandten vom heiligen Stuhle seitens mehrerer Mitglieder der Linken heftig angegriffen. Trotzdem wurde die Position schließlich mit 51 gegen 20 Stimmen genehmigt. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 17. Mai. Der Schah von Persien wird hier am Donnerstag oder Freitag eintreffen. Man ist in großer Verlegenheit darüber, wo und wie die drei Frauen untergebracht werden sollen, welche der Schah von Persien aus seinem Harem mitbringt. Ob es ferner wahr ist, daß diese Damen in Männerkleidern reisen werden, darüber wird hier lebhaft debattirt. Es ist eben ein neuer Fall, daß im Winterpalais ein fürstlicher Gast mit drei Frauen wohnt. Dafür wird sich erst ein Modus vivendi feststellen müssen.

Spanien.

Don Carlos hat ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er den General Dorregaray wegen seines bei Eraul erfochtenen Sieges beglückwünscht und ankündigt, daß er in allernächster Zeit persönlich den Oberbefehl über die carlistische Armee übernehmen werde.

Griechenland.

Athen, 17. Mai. Der Präliminarvertrag mit der neuen Lauriongesellschaft, wodurch dieser die sämmtlichen einen Reingewinn von 120 Millionen repräsentirenden Bleihalden überwiesen werden, ist abgeschlossen; die Genehmigung der Kammer ist vorbehalten worden. (W. T.)

Danzig, den 19. Mai.

* Der commandirende General v. Barnekow wird nach vollzogener Inspicirung der gesammten 2. Division sich von hier nach den übrigen Garnisonsplätzen Graudenz, Thorn, Riesenburg, Rosenberg u. s. w. begeben.

* Nachrichten aus Warschau zufolge war der Wasserstand der Weichsel dort am 16. Mai 7 Fuß 9 Zoll, am 17. d. 6 Fuß 8 Zoll.

* Dem Rittmeister und Escadronschef im 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1, Timm, ist der Charakter als Major verliehen.

* Die „Deutsche Ausstellungs-Commission" in Wien macht bekannt, daß um dem deutschen Publikum, welches die Weltausstellung besucht, im Bereiche der deutschen Ausstellung einen bequemen Sammelplatz zu bieten, in einem der beiden, die Rotunde des Industriepalastes begrenzenden, deutschen Höfe ein eigenes Versammlungshaus errichtet worden ist. Es bietet sich dort Gelegenheit zum Schreiben und zum Niederlegen von Briefen und Nachrichten. Unter der Bezeichnung: „Wien, Weltausstellungsplatz, deutsches Versammlungshaus" können Briefe dorthin gerichtet werden, deren Aushändigung an die Adressaten die deutsche Commission besorgt. Um den Besuchern der Ausstellung das gegenseitige Auffinden zu erleichtern, wird ein Buch aufgelegt, welches zum Einschreiben der Wohnung bestimmt ist. Zeitungen aus den verschiedenen deutschen Staaten liegen täglich in dem Hauptsaal des Hauses aus. Zur Entgegennahme von Briefen und Mittheilungen, sowie zur Aushändigung der eingelaufenen Briefe ist dort ein Aufseher stationirt. — Die Benutzung des Hauses ist allen Denjenigen freigestellt, die durch das Bureau der Deutschen Commission eine Karte zum Ausstellungsplatze erhalten haben.

* Vor etwa 10 Jahren erschien hier in Danzig, wie in andern Städten der östlichen Provinzen, ein gewisser Davis, Engländer und angeblich Professor, der als Shakespeare-Vorleser auftrat, zwei Vorlesungen ankündigte, für beide den Betrag einzog und dann, nachdem er in der ersten gänzlich durchgefallen war, sich schleunig entfernte. Bald darauf tauchte derselbe wieder als Entdeckungs-Reisender auf, und zwar in Berlin, wo er Vorträge hielt, in denen er die kurz vorher in die Oeffentlichkeit gelangten Reisen Vambéry's sich selbst zueignete — mit Einschuß der Verkleidung als Derwisch. Durchschaut, begab er sich nach Italien, wo man jedoch bereits auf der Hut war. Seitdem war Hr. Davis verschollen, tauchte aber vor einigen Tagen plötzlich wieder in Triest auf, wie es scheint, aus der Schweiz kommend, denn dortige Blätter machten Reclame zu Gunsten der angeblich von ihm zurückgelegten Reisen in Centralasien (abermals als „Derwisch") wo er unter Anderem „unter den wilden Turkomanen am Kaspischen Meere als Gefangener lebte" und „in den Wüsten am Oxus die größten Gefahren bestand"; in Afrika, wo er mit Livingstone zusammengekommen sein und an den Nilquellen neue Entdeckungen gemacht haben will u. s. w. In Triest kündigte er nun abermals öffentliche „geographische und ethnographische Vorträge über die von ihm in Persien, China und Japan gemachten wissenschaftlichen Reisen" an, was die „Triester Zeitung" veranlaßte, ihn an die Vorfälle in Berlin und seinen Doppelgänger Vambéry zu erinnern. Da Hr. Davis sich damit nicht zufrieden gab, so veröffentlicht nun die „Triester Ztg." ein an sie gerichtetes Telegramm des Herrn Professor Dr. W. Koner, Herausgebers der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, worin Hr. Davis als „arger geographischer Schwindler" bezeichnet wird. Die angekündigten Vorträge dürften jetzt wohl in die Brüche gehen.

* Nach den getroffenen Bestimmungen über den Staats-Eisenbahndienst können die Ehefrauen und erwachsenen Töchter der Stations-Vorsteher, Stations-Aufseher und expedirenden Beamten auf den kleineren Stationen und Haltestellen unter der Verantwortlichkeit ihrer dem Dienst vorstehenden Ehemänner oder Väter aushilfsweise in allen nicht zum Außendienste der Station gehörigen Geschäften verwendet werden. Diejenigen, welche eine solche Verwendung wünschen, haben einen dahingehenden stempelpflichtigen Antrag an die Direction unter Beifügung eines Taufscheins, eines selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslaufs und der letzten noch vorhandenen Schulzeugnisse zu richten. Erscheinen die Schulkenntnisse der Bewerberin ausreichend, so erfolgt nach Ablauf einer in jedem Fall von der Direction zu bestimmenden Probezeit, die Zulassung der Bewerberin unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs gegen eine monatliche den Betrag von 10 Rℓ nicht übersteigende, postnumerando zahlbare Remuneration. Auch können in gleicher Weise die Angehörigen der Stations-Einnehmer zur aushilfsweisen Beschäftigung beim Billet-Verkauf zugelassen werden.

m. [Selonke's Theater.] Gestern wurde zum ersten Male das Concert im Garten ausgeführt. Hierauf folgten zwei schon gegebene Stückchen: „Das war ich" und „Erlauben Sie Madame!", welche von den Darstellern recht wacker durchgeführt wurden. Große Ueberraschung machte die für Danzig localisirte Posse: „Danziger Japanesen", bei welcher die Damen Fr. Khayda und Frl. Werkentin sich auszeichneten, die Herren Regendank und Max stürmischen Beifall erzielten. Recht warm wurde der schon früher engagirt gewesene Barytonist, Hr. Berganoff, welcher mit zwei neuen Liedervorträgen das Publikum erfreute, empfangen. Die dramatische Sängerin, Frl. Springsfeld, welche am Sonnabend zum ersten Male auftrat, erwarb sich Beifall. — Die Leistungen der Velocipède-Virtuosen, unter Direction des Hrn. A. Kiel, sind neu und überraschend, es werden die schwierigsten Evolutionen, während das Velocipède mit einem Fuße geführt und gesteuert wird, auf demselben ausgeführt.

* Sonnabend Nachmittag gegen 3 Uhr geriethen im Hause St Katharinenkirchensteig Nr. 11 die Ständer und Riegel einer Fachwerkwand in Brand und nahm das Ablöschen und Beseitigen der brennenden Holztheile die Thätigkeit der Feuerwehr über 2 Stunden in Anspruch.

* [Polizeiliches.] Der Arbeiter P. hatte am Sonnabend mit dem Arbeiter D. zusammen auf dem Packhofe gearbeitet und sich verabredet am folgenden Tage, Sonntag, gemeinschaftlich bei P. ein Glas Grog zu trinken, wozu sie sich Rum und Zucker besorgen wollten. In Folge dieser Verabredung gingen beide nach dem Schanklocale Langgarten No. 9, und gelang es P. dort eine auf dem Ladentische stehende Flasche mit Cognac zu stehlen. Diese tranken beide auf der Speicherinsel zur Hälfte aus; sie begaben sich dann in einen Laden auf dem Fischmarkte, woselbst D. als Hausknecht gedient hatte, und stahl P. dort einen Hut Zucker, der auf einem Tische stand, Der Diebstahl wurde sofort bemerkt und P. verhaftet, während D. entlief. — In vergangener Nacht wurde ein Müller verhaftet, weil er in Gemeinschaft mit mehreren Personen eine Militärpatrouille angegriffen hat. — Am verflossenen Sonnabend sind aus einem Hause in der Schmiedegasse mittelst Einschleichens verschiedene Bettstücke und aus einem Hause in der Röpergasse mehrere Kleidungsstücke gestohlen worden. — Einer Frau wurde vorgestern in einem Laden ein Portemonnaie mit Geld und verschiedene Pfandscheine entwendet, sowie einem Manne, der sich im Irrgarten ausruhen wollte und dabei eingeschlafen war, eine Cylinderuhr im Werthe von 8 Rℓ gestohlen.

* Die auf der pommer'schen Centralbahn Wangerin-Conitz auf Station 42 erbaute Brücke über den Küddowfluß ist am 16. d. eingestürzt, wobei leider der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen ist. Die „Trib." meint, es sei noch der Einsturz verschiedener Bauwerke der genannten Bahn zu befürchten und zwar aus Gründen, die sie später angeben will.

※ Marienwerder, 18. Mai. Vorigen Donnerstag unterzog der Provinzial-Schulrath, Hr. Dr. Schrader, von Strasburg kommend, wo er der Eröffnung des K. Gymnasiums beigewohnt, die hiesige höhere Bürgerschule einer kurzen Revision. Nachdem er dem Unterrichte während der Morgenstunden in allen Klassen beigewohnt hatte, äußerte er sich befriedigt über die gemachten Wahrnehmungen und gab zu erkennen, daß er die Anstalt der Erhaltung vollkommen werth halte und sich ihre Förderung angelegen sein lassen wolle. Die betreffenden Verhandlungen der Stadt mit der Aufsichtsbehörde sind bis jetzt noch nicht zum Abschlusse gekommen, Auf die Vorstellung, daß die Finanzlage der Stadt die Unterhaltung der Schule den gesteigerten Anforderungen der Neuzeit entsprechend nicht länger zu ertragen vermöge, hatte das Provinzial-Schul Collegium der letzteren eine Beihilfe von 200 Rℓ angetragen zur Ergänzung der Zulagen zu den Lehrergehältern bis zur verlangten Höhe von 20 %. Dem Vernehmen nach hat der Magistrat dieses Ansinnen mit dem Bemerken abgelehnt, daß zur Fortexistenz der Anstalt ein Staatszuschuß von jährlich 2000 Rℓ erforderlich sei. Ein Antrag, daß der Staat dieselbe übernehme event. mit dem K. Gymnasium vereinige, war unter Hinweis auf den Mangel an Baulichkeiten abgewiesen worden. Hätte der Magistrat diesen Antrag nach dem Beispiel anderer Städte sogleich mit dem Anerbieten des Schulgebäudes und einer jährlichen Beisteuer unterstützt, wäre er wohl eher zu seinem Ziele gelangt und hätte der Stadt und allen Betheiligten mehr gedient, als durch die Alternative: entweder vollständige Entlastung vom Schuletat, oder Staatshilfe und Festhaltung am Patronatsrechte. Diese Meinung gewinnt immer mehr Boden, und es hat den Anschein, als werde die Angelegenheit schließlich noch in diese Bahn einlenken, wohin sie kommen muß, wenn die unter diesen Verhältnissen schwer gedrückte Schule weiter gedeihen soll. — In dem vor sieben Jahren zur Steuer der Bettelei gestifteten Armenpflege-Verein sind dem letzten Jahresbericht zufolge wenig Veränderungen vorgekommen. Die Einnahme betrug 622 Rℓ, die Ausgabe 605 Rℓ, wovon nach Abzug von 180 Rℓ Gehalt für den im Dienste des Vereins stehenden Helfer 384 Rℓ an 207 Arme vertheilt, 20 Rℓ zum Ankauf von Torf verwendet worden sind. — Der Schluß der Saison machte uns noch mit einem ausgezeichneten Geiger bekannt. Herr X. v. Makomaski, k. russischer Kammermusikus bei der italienischen Oper zu St. Petersburg, erregte durch sein ausdrucksvolles, meisterhaftes Spiel, mit dem er, unterstützt von den besten dilettantischen Kräften, einige vorzügliche ältere und neuere Violin-Compositionen zu Gehör brachte, so allgemeinen Beifall, daß er, ehe er nach Elbing weiterreiste, sich zu einem zweiten Concerte bewegen ließ. Nachdem nun auch die Betzin'sche Stadtkapelle zur Unterhaltung der Badegäste nach Libau gegangen ist, sehen wir einem sehr stillen Sommer entgegen, wenn nicht von auswärts Hilfe kommt. Vorläufig wird der Circus Wheal, der heute seine erste Vorstellung giebt, für einige Zerstreuung sorgen.

* Königsberg, 19 Mai. Am 16. d. M. kam das Seeschiff „Catharina" direct von China mit einer großen Theefracht in Pillau an; seines Tiefganges wegen konnte es nicht bis hierher gelangen. Die ca. 6000 Theekisten werden in Pillau in Bordingen nach hier geführt. von wo sie in Leinwand verpackt nach Rußland spedirt werden.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 19. Mai. Angekommen 4½ Uhr.

		Crs. v. 17.			Crs. v. 17
Weizen			Pr. Staatsschldf.	88 4/8	88 4/8
Mai	83	89 6/8	Wstp. 3½% Pfdb.	81	81
Juli-August	85	86½	do. 4 % do.	88 4/8	88 2/8
Sept.-Oct.	80	80 7/8	do. 4½% do.	99½	99 5/8
Rogg. bhpt.			do. 5 % do.	105 4/8	104
Mai-Juni	55 3/8	55 3/8	Lombardenser.Cp.	114	112 4/8
Juli-August	55 3/8	55 4/8	Franzosen	198 2/8	197
Sept.-Oct.	55	55	Rumänier	43 7/8	43
Petroleum			Neue franz. 5% A.	85 4/8	85
Spt.-O. 200 ℔.	12 1/24	12 8/24	Oester. Creditanst.	176 2/8	174 4/8
Rüböl Spt.Oct	22 2/8	23½	Türken (5%)	45 6/8	49
Spiritus			Oest. Silberrente	64 4/8	64 1/8
Mai-Juni	18 7	18 5	Russ. Banknoten	8 1/8	79 7/8
Sept.-Octbr.	18 20	18 18	Oester. Banknoten	90 1/8	91 4/8
Pr. 4½% consf.	104	104	Wechselcrs. Lond.	—	6.18 6/8

Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Effecten-Societät. Amerikaner 95⅞, Creditactien 335½, 1860er Loose 97¼, Franzosen 344½, Galizier 228, Lombarden 196½, Silberrente 64 1/16, Nationalbank 990, Deutsch-österr. Bank 103, Hahnsche Effectenbank lebhaft 124½—125¼. Fest, aber still.

Hamburg, 17. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco höher gehalten, auf Termine ruhig. — Roggen loco höher gehalten, auf Termine fest. — Weizen pr Mai-Juni 126℔ pr 1000 Kilo 265 Br., 264 Gd., pr Juli-August 126℔. 254 Br., 253 Gd., pr Septbr.-October 126℔. 243 Br., 242 Gd. — Roggen pr Mai-Juni 1000 Kilo 166 Br., 165 Gd., pr Juli-August 166 Br., 165 Gd., pr Septbr.-October 166 Br., 165 Gd. — Hafer und Gerste höher gehalten. — Rüböl geschäftsl., loco 35,25, pr Mai 23½, pr October pr 200 ℔. 72 ℳ. — Spiritus matt, pr 100 Liter 100 % pr Mai 42, pr August-September 45½, pr Sept.-Octbr. 45½. — Kaffee fest, aber ruhig, geringer Umsatz. — Petroleum matt, Standard white loco 16 50 Br., 16,25 Gd., pr Mai 16, 25 Gd., pr August-December 17 00 Gd. — Wetter: Kalt.

Bremen, 17. Mai Petroleum ruhig, Standard white loco 16 Mk. 25 Pf. bez.

Wien, 17. Mai. (Schlußcourse.) Papierrente —, Silberrente 71,75, 1854er Loose 92,00. Bankactien 935,00, Nordbahn 216,50, Creditactien 290,00, Franzosen 326 00, Galizier 216 60, Kaschau-Oderberger 160,00, Pardubitzer 160,00, Nordwestbahn 210,00, do. Lit. B. —, London —, Hamburg 55,00 Paris 43,50, Frankfurt 93,75 Amsterdam 93,00, Böhm. Westbahn 215,00, Creditloose 168 00, 1860er Loose 96 50, Lombardische Eisenbahn 186 00, 1864er Loose 135,00, Unionbank 173,00, Anglo-Austria 199,00, Austro-türkische 68,00, Napoleons 8,97, Ducaten 5, 34, Silbercoupons 111 25, Elisabethbahn 230,00, Ungarische Prämienloose 91,00, Preuß. Banknoten 1,68., Schiff'sche Bank —. — An den Schranken gegen comptante Abnahme recht lebhaftes Geschäft. Renten, Loose und Eisenbahnactien erzielten Avancen. Betreffs weiterer Insolvenzen sind die Befürchtungen gemindert.

Amsterdam, 17. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr Mai 388, pr October 362. Roggen pr Mai 203½, pr October 208.

London, 17. Mai. [Schluß-Course.] Consols 93⅞. 5% Italienische Rente 61 11/16. Lombarden 16 11/16. 5% Russen de 1871 93¾. 5% Russen de 1872 93¼. Silber 59⅞. Türkische Anleihe de 1865 51⅛. 6% Türken de 1869 60½. 6% Ver. Staaten pr 1882 90⅞. Oesterr. Silberrente 65½, Oesterr. Papierrente 60¼. Wechselnotirungen: Berlin 6, 25. Hamburg 3 Monat 20, 50. Frankfurt a. M. 119¼. Wien 11,70. Paris 25,85. Petersburg 31⅛. 9% Türken Bonds 88. — Stetig.

Liverpool, 17. Mai. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 10,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 9 5/16, middling amerikanische 8¾, fair Dhollerah 6 5/16, middling fair Dhollerah 5⅞, good middling Dhollerah 4¾, middl. Dhollerah 4. fair Bengal 4, fair Broach 6½ new fair Oomra 6 5/16, good fair Oomra 6 11/16, fair Madras 6½, fair Pernam 9½, fair Smyrna 7, fair Egyptian 9¾. — Ruhig. Orleans nicht unter low middling August-September-Lieferung 9⅛, Upland Juli-August-Lieferung 8⅞ d.

Paris, 17. Mai. (Schluß-Course.) 3% Rente 54 62½. Anleihe de 1871 86, 40. Anl. de 1872 87. 57½. Italienische 5% Rente 62, 75. Italienische Tabaks-Actien 802, 50. Franzosen (gestempelt) 757, 50. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 428,75. Lombardische Prioritäten 255,75. Türken de 1865 52, 40. Türken de 1869 313, 75. Türkenloose 168, 50. — Fest.

Paris, 17. Mai. Productenmarkt. Rüböl ruhig, pr Mai 94, 00, pr Juli-August 94, 75, pr September-Dezember 96, 00. — Mehl fest, pr Mai 73, 75, pr Juni 74, 25, pr Juli-August 75, 25. — Spiritus pr Mai 53, 25. — Wetter: Regen.

Antwerpen, 17. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen steigend, französischer 22. Hafer fest, inländischer 21¼. Gerste behauptet. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 40½ Br. und Gd., pr Mai 40½ Br., pr Juni 40½ Br., pr September 43 bez. und Br., pr September-Dezember 44½ bez., 44½ Br.

New-York. 17. Mai. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 109½. Goldagio 18⅛, 5/20 Bonds de 1885 117⅞, do. neue 114⅞, Bonds de 1865 120⅞, Eriebahn 61, Illinois 118½, Baumwolle 19½, Mehl 7 D. 75 C., Rother Frühjahrsweizen —, Raffinirtes Petroleum in Newyork pr Gallon von 6½ Pfd. 19½, do. in Philadelphia 19½, Havanna-Zucker Nr. 12 8½. — Höchste Notirung des Goldagios 18⅞, niedrigste 18. — Fracht für Getreide pr Dampfer nach Liverpool (pr Bushel) 8½.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 19 Mai.

Weizen loco pr Tonne von 2000℔. matt,

fein glasig und weiß	127-135℔	Rℓ 88 92 Br.	
hochbunt	128 130℔	86 89	
hellbunt	125 127℔	85 88	79-87½ Rℓ bez.
bunt	125-127℔	83 86	
roth	128-130℔	79 84	
ordinair	[illegible] ℔	52 72	

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 86½ Rℓ

Auf Lieferung für 126℔. bunt pr Mai 86½ Rℓ bez., Juli-August 86½ Rℓ bez., September-October 82 Rℓ Br., 81½ Rℓ Gd.

Roggen loco pr Tonne von 2000℔ unverändert, 121℔ 53½ Rℓ, 123℔. 54 Rℓ, 126℔. 55⅞ Rℓ

Regulirungspreis 120℔. lieferbar 49½ Rℓ, inländischer 53 Rℓ

Auf Lieferung pr Juli-Aug. 50½ Rℓ Gd., Septbr.-October 50½ Rℓ Gd.

Gerste loco pr Tonne von 2000 ℔. große 109℔ 52⅞ Rℓ

Erbsen loco pr Tonne von 2000℔. weiße Koch- 45½ bis 47 Rℓ Regulirungspreis 44 Rℓ, Mai-Juni 43½ Rℓ bez.

Hafer loco pr Tonne von 2000℔ 46½ Rℓ

Rübsen loco pr Tonne von 2000℔ Winter- pr Sept-Oct. 98 Rℓ bez.

Geschlossene Frachten. London pr Dampfer 2s 8d, Leith pr Segel 2s; beide pr 500℔. Weizen engl. Gewicht. Geestemünde 0 Rℓ, Vegesack 11 Rℓ; beide pr 5000℔. Weizen. Aberdeen pr Segel 16s pr Load fichtene Balken und Sleeper. Copenhagen 11 ß. dänisch pr rheinl. Cubikfuß fichtene Bohlen. Sunderland 18s pr Load eichene Crooks.

Wechsel und Fondscourse. London 3 Mon. 6. 18½ Br, 6. 18½ gem. 3½% Staatsschuldscheine 88½ Gd. 4% Danziger Privat-Actienbank 113½ Gd. 3½% westpreußische Pfandbriefe ritterschaftliche 80⅞ Gd, 4% do. do. 88 Gd., 4½ % do. do. 100 Br., 99½ Gd. 5% Danziger Hypotheken 100 Br. 5% Pommersche Hypotheken 100 Br.

Nichtamtliche Course am 19. Mai.

Gedania 96 Br., 95 Gd. Danziger Bankverein 82 Br., 81½ Gd. Maschinenbau 83 Br. Marienburger Ziegelei 97 Br. Brauerei 97½ Br. Chemische Fabrik 100 Br. Bohlschau Cement 100 Br. 5% Türken 50 Br. Lombarden 112⅞ bez Franzosen 197 Gd.

Danzig, 19. Mai.

Getreide-Börse. Wetter: schön aber kühl. Wind: Nord. — Weizen loco wurde am heutigen Markte zwar auf alte Preise gehalten, doch blieben Käufer sehr ruhig und nahmen nur 170 Tonnen aus dem Markte. Bezahlt ist für Sommer- 132/3℔. 85 Rℓ, roth 129℔., 130℔. 85 Rℓ, ordinair 50 Rℓ, hellfarbig 119℔. 79, 81, 82 Rℓ, hellbunt 126℔. 86½, 86½ Rℓ, 130℔. etwas besetzt 87½ Rℓ pr Tonne. Termine matter. 126℔. bunt Mai 86⅞ Rℓ bezahlt, Juli-August 86½ Rℓ bezahlt, September-Octbr. 82, 81½ Rℓ bez. Regulirungspreis 126℔. bunt 86⅞ Rℓ Gekündigt wurden heute 50 Tonnen.

Roggen loco fest, 25 Tonnen wurden verkauft, 121℔. 53½ Rℓ, 123℔. besetzt 54 Rℓ, 126℔. 55⅞ Rℓ pr Tonne bezahlt. Termine fest gehalten, 120℔ Juni Juli 52 Rℓ Br., Juli August 50½ Rℓ Gd., Septbr-Octbr. 50½ Rℓ Gd. Regulirungspreis 120℔. 49½ Rℓ, inländischer 53 Rℓ. Gekündigt heute Nichts. — Gerste kleine 109℔. 52⅞ Rℓ pr Tonne bez. — Erbsen loco Koch- zu 45½ Rℓ, feinste 47 Rℓ pr Tonne verkauft. Termine Futter- Mai Juni 43½ Rℓ bezahlt. Regulirungspreis Futter- 43½ Rℓ. Gekündigt wurden heute 100 Tonnen. — Hafer loco 46½ Rℓ pr Tonne bez. — Bohnen loco 45 Rℓ pr Tonne. — Rübsen, Termine Septbr.-Octbr. 98 Rℓ pr Tonne bez. — Spiritus loco nicht gehandelt.

Breslau, 17. Mai. Kleesaat nominell weiß 12—13—15—18 Rℓ, roth 10—13—15—16½ Rℓ, schwedisch 16—18—20 Rℓ, gelbe 4½—5—5½ Rℓ. — Thymothee ohne Zufuhr 9 10—10½ Rℓ

Königsberg, 17. Mai. [Spiritus.] Wochen-Bericht. (v. Portatius & Grothe.) Spiritus blieb die Woche hindurch in schleppendem Verkehr und war der Geschäftsumfang ein so geringer wie er sonst in dieser Zeit nicht zu sein pflegt. — Der Abzug nach der Provinz, insbesondere aber nach Littauen, hat dadurch ganz bedeutend abgenommen, daß die Allensteiner Gegend einen großen Theil dieser Districte überreichlich mit Waare zu billigeren Preisen, als es hiesigen Händlern möglich, versorgt. — Auch scheint Masuren seinen Bedarf durch eigene Production vollkommen zu decken, denn von dort liegen keinerlei Verladungsordres für hiesigen Platz vor. — Der Terminhandel war unter solchen Umständen auch wieder ein sehr geringfügiger und sind nur einige Verschlüsse für Juli und August bekannt geworden. Wir notiren heute für Loco 17⅞ Rℓ, Frühjahr 17⅞ Rℓ, Mai 17⅞ Rℓ, Mai-Juni 17⅞ Rℓ, Juni-Juli 18 Rℓ, Juli-August 18 1/12 Rℓ, August 19 Rℓ pr 10,000 % ohne Faß Geld.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Mai. Wind: NW.

Angekommen: Pedersen, Söridderen, Newyork, Petroleum.

Den 18. Mai. Wind: ONO.

Angekommen: Patterson, Jessie, Middlesbro, Roheisen und Röhren. — Plaatje, Paulus Meints, Middlesbro, Roheisen und Coals. — Domke, Ida (SD), Elbing, leer. — Thorsen, Ankathor, Stavanger, Heringe und Ballast.

Gesegelt: Lauren, Marie Hanne, Umea, Ballast. — Lewien, Martha, London, Holz. — Haack, Vorwärts, Söderhamn; Gronmeyer, Königin Elisabeth Luise, Swartwick; beide mit Ballast. — Ohse, Catharina, Harburg; Eggers, Australia Rochefort; Freymuth, Trabant, Grimsby; Bentsen, Axel, London; Alwart, Auguste Sophie, Copenhagen; Beggerow, Carl Johannes, Antwerpen; Stuht, Martha, Stettin; Olsen, Albanus, Holbäck; Rothländer, Sphinx Grangemouth; sämmtlich mit Holz. — Olsen, Occident; Thomson, Saga (SD.); beide nach London mit Getreide. — Backhus, J. C. Dornquast, Lübeck, Holz.

Thorn, 17. Mai. — Wasserstand: 7 Fuß — Zoll.
Wind: W. — Wetter: Sonnenschein.

Stromab: Ltr. ℔.

Sielski, Cohn, Nieszawa, Danzig, 1 Kahn, 454. 48 Gerste, 871. 45 Erbsen, 14 22 Leinsaat, 19 65 Wicken.
Topolewski, Wilczinski, do., do., 1 do., 684. 58 Weiz., 226. 60 Hafer, 561 — Erbsen.
Lüdke, Jaffe, Rachcin, Berlin, 1 Kahn, 1095 Eisenbahnschwellen.
Korte dsgl., do., do., 1 do., 1245 Eisenbahnschw.

Mai	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
18	12	335,76	8,8	ONO., flau, hell u. klar.
19	8	336,11	6,4	NOzO., lebhaft, do. do.
	12	336,06	7,4	NO., stark, hell u. klar.

und fand dort übersichtlich, reichhaltig, vortrefflich, was sonst fast gänzlich fehlt. Die Saar-Gegend, besonders Saarbrücken, dann Hannover und einige Theile von Bayern thun sich zumeist hervor durch Waaren, die oft weit mehr leisten, als die schlichte Befriedigung des gewöhnlichen Bedarfs, aber fast kein Gau Deutschlands fehlt gänzlich in dieser Glasversammlung. Wir finden da ausgezeichnete Musselingläser von Wagener aus Saarbrücken, ja eine Glasthür mit geätzten Ornamenten, die entschieden dem Gebiete der Kunstindustrie angehört. Die Karlshütte bei Hannover, die Burgdorfer Glashütte und einige Rheinländer stellen Cylinderwalzen von mindestens 7 Fuß Höhe und 1 Fuß Durchmesser her, ebenso Flaschen, Karaffen, Hohl- und Tafelglas. In Musselin-, Spiegel- und Tafelglas, in Dachpfannen und Retorten, in ordinairen Bier- und Weinflaschen vereinigt die Ausstellung Ausgezeichnetes, und zwar vertheilt sich diese Fabrikation über ganz Deutschland, da ja die billige Waare nicht gern hohe Frachten trägt. Der Rhein fertigt die braunen Weinflaschen mit Vorliebe, doch stammt auch von dorther (Siegwart in Stolberg bei Aachen) die einzige Ausstellung von Trichtern, Blasen, Retorten und anderen Waaren für pharmaceutische und chemische Laboratorien. Das große Gebiet der einfachen Petroleumlampe mit Glocke und Cylinder wird vielleicht nirgends in Europa besser, gründlicher, praktischer cultivirt als im nördlichen Deutschland. Es handelt sich da nicht um Kunstwerke oder Luxusgeräth, sondern um die einfache, gute Zimmerlampe fürs Bürgerhaus. In diesen billigen Artikeln hat unser engeres Vaterland eine große Stärke, das kommt auch in der deutschen Glashalle sehr gut zum Ausdruck. Siemens'sche Petroleumlampen, ganz aus Glas, Cylinder und Glocken von Pichler in Görlitz und sehr viele andere füllen einen breiten Raum in dieser Collection. Es mögen die Formen dieser Lampen und Glocken gewiß einer noch größeren Ausbildung fähig sein, es ist vielleicht überhaupt keine Bereicherung unseres Geschmacks, Lampen gänzlich aus milchweißem, hellgrünem, himmelblauem Glase zu bilden, allein die Thatsache kann man nicht leugnen, daß diese Petroleumlampen eine sehr große Verbreitung gefunden haben, weil sie billig sind, sich leichter rein halten lassen als diejenigen von Metallguß und weil man den einfachen Glaskörper für eleganter hält. Aus dieser vortrefflichen Zusammenstellung guter Glaswaaren heben sich als Luxusartikel Imitationen chinesischer Lackwaaren von Zeuge in Hamburg, welche sowohl die schwarzlackirten Arbeiten mit Perlmutter-Incrustationen, als auch den rothen Lack mit Geschick nachbilden, in Vasen und Geräth, und dann die geschliffenen Hohlgläser von M. Wenzel in Breslau trotz ihrer sehr naturalistischen Decorations-Dessins künstlerisch hervor.

Der Spiegel endlich findet sich bei allen Glasindustrien. Wir sehen die Venetianer ihr starkes, reines Glas mit Arabesken und Blätterschmuck von gleichem Stoffe als Rahmen umflechten, die Oesterreicher bedecken ganze Wände mit kostbaren Spiegelflächen, von ganz ausgezeichneter Qualität und staunenswerther Größe, Belgiens Spiegel und Glastafeln stellen sich ihnen würdig zur Seite, aber auch Deutschland zeigt, wenn schon nicht große prachtvolle Luxusspiegel, so doch ganz ausgezeichnete Waare, mit der sich besonders Hampel in Hannover hervorthut. Das Glas füllt indessen trotz seiner vielseitigen Verwendbarkeit, trotz der großen Entwickelung seiner Fabrikation, keinen bedeutenden Raum auf der Ausstellung, nur Oesterreich tritt mächtig, blendend und wahrhaft bezaubernd damit hervor, alle anderen beschränkten sich auf nicht zu ausführliche Proben ihrer Arbeit.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Ida** von einem kräftigen Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 18. Mai 1873.
Müller, Postamts-Assistent.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit dem Oberlehrer Herrn **Hermann Kowaleck** zu Dt. Crone beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Quiram, 14. Mai 1873.
Goerl und Frau.

Am 17. Mai, Abends 10¾ Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden der Rentier und Veteran **Daniel Friedrich Retzlaff** in seinem 80. Lebensjahre. Sanft ruhe seine Asche.
Graudenz, 18. Mai 1873.
Die Hinterbliebenen.

Heute um 8 Uhr des Morgens starb unser kleiner **Hans** an der Lungenentzündung.
Liebsee, 18. Mai 1873.
Thorspecken und Frau.

Nach langem Leiden an einem Herzübel entschlief sanft und Gott ergeben gestern 1¼ Uhr Mittags mein geliebter Bruder, unser theurer Onkel und Großonkel, der pensionirte Lehrer **Michael Ehoff**, in seinem 77. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen
Danzig, den 19. Mai 1872.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. d. Mts., 6¾ Uhr Morgens von der St. Trinitatis-Kirche aus statt.

Bekanntmachung.

Vom 20. Mai 1873 ab, tritt ein Specialtarif für die Beförderung roher Kalksteine von Rüdersdorf nach den östlich davon gelegenen Ostbahnstationen in Kraft.
Exemplare hiervon sind von allen Ostbahn-Stationen käuflich zu beziehen.
Bromberg, den 14. Mai 1873.
Königl. Direction der Ostbahn.

Der beliebte
Mandolinata-Walzer
für Pianoforte 7½ Sgr. zu haben in der Musikhandlung von
H. Kohlke, Danzig,
Langgasse 74.
Auswärts gegen Einsendung des Betrages und 1 Sgr. Porto.

Neuer Buchführungs-Cursus, verb. mit Wechselkunde u. praktischem Rechnen.
E. Klitzkowski, Heiligegeistg. 59.

Neue engl.
Matjes-Heringe
empfing
Carl Schnarcke.

Messinaer Apfelsinen erhielt
A. Fast, Langenm. 34.

Neue Lissaboner Kartoffeln empfiehlt
A. Fast, Langenm. 34.

Schellmühler Spargel.
Von heute ab ist Schellmühler Spargel, 1. Sorte 10 Sgr, 2. Sorte 7 Sgr und 3. Sorte 6 Sgr per Pfd., alle Tage von Morgens 9 Uhr 1. Damm No. 7 zu haben.
Es werden auch nach auswärts Versendungen von Spargel, der Verpackung wegen aber nicht unter 6 Pfd., ausgeführt. Aufträge hierauf erbitte ebenfalls 1. Damm No. 7 in Danzig unter meiner Adresse.
Genschow.

Matjes-Heringe empfing und empfiehlt
Magnus Bradtke.

Frischen Elb-Perl-Caviar und Braunschweiger Cervelat-Wurst
empfiehlt
W. J. Schulz, Brodbänkengasse 3.

Amer. Schweineschmalz
in Fäßern u. ausgewogen empfiehlt billigst
M. Klein, Heiligegeistgasse 1.

Für auswärtige Käufer unversteuertes Lager.
Revolver, Revolver-Cartouchen, Terzerole, Zündhütchen, Kugeln, reines Blei-Schroot billigst bei
C. H. Zander Ww.,
Kohlenmarkt 29 b.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken, in allen Längen, 4½ und 5" hoch, offerirt billigst
W. D. Loeschmann,
Kohlenmarkt No. 3.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken offerirt in allen Längen und liefert franco Baustelle
W. D. Loeschmann,
Kohlenmarkt 3.

Im Monat Juni kommen folgende
Prämien-Papiere
mit Gewinnen zur Verloosung:

	Höchster Gewinn.		Niedrigster Gewinn.	
4% Badische Thlr. 100 Loose . . .	Thlr.	40,000,	Thlr.	110.
3½ % Coeln-Mindener fl. 100 Loose . .	=	60,000.	=	100.
5% Gothaer Pfandbriefe von fl. 100 . .	=	25,000.	=	100.
Kurhessische Thlr. 40 Loose . . .	=	32,000.	=	70.
Oesterreichische 1864r 100 fl. Loose . .	fl.	250,000.	fl.	180.
3% Türkische fr. 400 Loose . . .	fr.	300,000.	fr.	400.
Mailänder fr. 10 Loose . . .	fr.	100,000.	fr.	10.
Badische fl. 35 Loose . . .	fl.	1000.	fl.	55.
Braunschweiger Thlr. 20 Loose . . .	Thlr.	20,000.	Thlr.	21.
Venetianer Lires 30 Loose . . .	Lires	100,000.	Lires	30.

Wir empfehlen vorstehende Loose bei billigster Coursberechnung als vortheilhafte Sparanlage, da dieselben neben der Gewinnchance niemals ihren Werth verlieren.

Meyer & Gelhorn, Danzig,
Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt 40.

G. L. DAUBE & Co **Annoncen-Expedition (General-Agentur Danzig, Langgasse No. 74)** befördern alle Arten von **Anzeigen** an alle in- und ausländische **Zeitungen.** Prompte, discrete und billigste Bedienung. — Zeitungscataloge, Kostenvoranschläge, sowi Rathschläge über zweckdienlichstes Inseriren stehen zu Diensten. (4977)

Von einem bedeutenden Fabrikanten beauftragt, einen Posten Strümpfe zum Fabrikpreise zu verkaufen, offerire als auffallend billig:

Leichenstrümpfe,	**die fr.**	**4 u. 5 Sgr**	**das Paar gek.,**	**jetzt f.**	**2½ Sgr.**
Damenstrümpfe	**do.**	**6 Sgr**	**do.**	**do.**	**4 Sgr**
do.	**do.**	**7½ Sgr**	**do.**	**do.**	**5½ Sgr**
Manns-Socken	**do.**	**5 Sgr**	**do.**	**do.**	**3½ Sgr.**

Strick- und melirten Socken u. Strümpfe, Kinderstrümpfe in jeder Größe und Farbe, sowie Herren-Unterkleider in Merino und Baumwolle.

Herrmann Schneyder,
49. Langgasse 49.

L. H. Schneider
26. Jopengasse 26
empfiehlt
zum bevorstehenden Pfingstfest
die elegantesten Fußbekleidungen
in unübertroffener Qualität und größter Auswahl
für Herren, Damen und Kinder.
26. Jopengasse 26.
L. H. Schneider.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Dem Pfarrhofe gerade gegenüber.
Bestellungen werden nach Maaß aufs Vorzüglichste ausgeführt.

Neueste Erfindung!
Glycerin-Glanz-Wichse in flüssiger Form
zum Wichsen von Schuhen, Stiefeln und Leder-Effecten aller Art.
Dieselbe ist vollständig **frei von Säure, trocknet nie ein,** ertheilt dem Leder einen tiefschwarzen, lackähnlichen Glanz, verhütet vermöge ihres chemischen Glyceringehaltes das **Hart- und Brüchigwerden,** macht hart und spröde gewordenes wieder weich und elastisch und giebt selbst solchen Lederzeugen, welche öfters eingefettet werden, sogleich **Eleganz.**

Um ein verehrtes Publikum vor Täuschung zu schützen, erkläre ich hiermit, daß die **„flüssige Form"** obiger Glycerin-Glanz-Wichse meine eigene Erfindung und daß dieselbe **echt nur allein** zu beziehen ist durch
Hermann Lietzau, Holzmarkt 22,
Droguerie- und Apothekerwaaren-Handlung.
NB. Für die Güte leiste **Garantie.**

M. Sach's Chambre garni,
Berlin,
Gr. Friedrichstraße 189,
empfiehlt dem reisenden Publikum herrschaftliche möblirte Zimmer auf Tage, Wochen und Monate zu soliden Preisen. Nachbestellungen werden möglichst berücksichtigt.

Stempelfarben
in allen Nüancen, **ohne Oel,** in Flacons à 5 Sgr., offerirt
Hermann Lietzau
Holzmarkt 22.

Ziegelei Christinenhof sind jetzt wieder Mauerziegel vorräthig.
Bestellungen werden daselbst, sowie Hundegasse No. 23 im Comtoir angenommen.

Nicht zu übersehen!
Der Unterzeichnete ist ermächtigt, vorbehaltlich der Genehmigung des Concurs-Gerichts, **die zur Kaufmann J. E. Jockel'schen Concurs-Masse gehörigen, hierselbst Wasserstraße No. 63 und Dienerstraße belegenen beiden Grundstücke aus freier Hand zu verkaufen.**
Diese Grundstücke enthalten 1 Wohnhaus, in welchem seit Jahren ein lebhaftes **Material- und Schankgeschäft** betrieben worden, ferner 1 Speicher, Stallgebäude und Hofraum. Die näheren Verkaufs-Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten einzusehen. Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß der Unterzeichnete
bis zum 10. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,
etwaige Offerten in Empfang nehmen wird.
Elbing, den 18. Mai 1873.
H. Rosenkranz,
Verwalter der Kaufmann J. E. Jockel'schen Concurs-Masse.

Zur Anfert. von Damenkleidern jed. Art empf. sich J. **Kolbe,** Verholdscheg. 1, 1 Trp.

Woll-Säcke
von pommerschen, ostpreußischen und engl. Leinen, 10 bis 12 Pfd schwer, 2 bis 3 Ctr Inhalt, empfehlen
R. Deutschendorf & Co.,
Mitte der Milchkannengasse 12.

Eine alt renommirte
Reifschlägerei
mit 4 Bahnen von je 705' L., 3 Speichern Theerbude, im vollen Betriebe stehend, soll mit oder ohne Handwerkszeug und Maschinen wegen Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst der vereidigte Makler **Johann Schultz** in Elbing.

Ein Gut,
hübsch gelegen, 1¼ Meilen von Danzig, ¼ Meile vom Bahnhofe, hart an der Chaussee, 1800 Morgen groß, guter Boden, gute Gebäude, feste Hypotheken, ist mit 20 Mille Anzahlung verkäuflich. Näheres bei **Rudolph Queisner,** Alt Belitz.

Eine Scheune,
175 Fuß lang, 56 Fuß breit, mit Abseiten, unter Stroh und Rohrdach, steht zum Abbruch in Hoch-Kelpin b. Danzig zum Verkauf.

Ein moderner leichter Halbverdeckwagen, wenn auch schon gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Offerten sind Brodbänkengasse No. 13 im Comtoir abzugeben.

Ein freq. Fuhrgeschäft mit allem Zubehör ist unter billigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres Breitgasse 105 bei
Franzkowski.

Ein starkes fehlerfreies Arbeitspferd steht zum Verkauf Kohlenmarkt No. 6.

10,000 Fuß Birken-Bohlen,
2½, 3 und 4" stark, größtentheils buntes Holz und trocken, stehen Bahnhof Groß Boschpol zum Verkauf.
Th. Joachimsohn,
Hundegasse 5.

60 hochfette Hammel v. über 105 Pfd. Durchschnitts-Gewicht sind in Insel Küche bei Mewe verkäuflich.



1 litth. Rappstute, 2 Zoll, 5 jährig, ohne Abzeichen, elegantes leichtes Reitpferd,
1 litth. Rappstute, 2 Zoll, 7 jährig, mit Bleß, gutes Vorderpferd,
1 Schweißfuchs, Stute, 3 Zoll, 6 jährig, kräftiges Arbeitspferd,
stehen zum Verkauf Holzmarkt 3.

Einen
tüchtig. flott. Verkäufer,
mosaischer Confession und der polnischen Sprache mächtig, sucht zum
sofortigen Eintritt
für sein Tuch- u. Manufacturwaaren-Geschäft
S. Berent in Carthaus.

Ein junger tüchtiger Kaufmann,
von ehrenhaftem und tadellosem Lebenswandel, der polnischen Sprache, Buchführung und Correspondence mächtig, gelernter Manufacturist, der drei Jahre die Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Schlesien bereist hat, daher namentlich als Reisender Routine besitzt, etablirt gewesen, doch wegen ungünstiger Verhältnisse sein Geschäft aufgeben mußte, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Gef. Adressen werden unter E. S. 1500 poste restante Danzig erbeten.

Jeden Dienstag Nachmittag 4 Uhr impfe ich die Schutzpocken.
Dr. Oehlschläger,
Frauengasse 19.

Ich bin von meiner Krankheit vollständ. genesen. Tägliche Sprechstunden von 8—10 Vormittags.
Dr. Piwko.

1 Papageigebauer w. gek. Hundeg. 103, 2 Tr.

Ein ord. Knabe der Lust hat Drechsler zu werden, melde sich Poggenpfuhl 9 bei
H. Kröcker,
Drechsler-Mstr.

Ein tüchtiger Conditorgehilfe,
aber nur ein solcher, und ein Lehrling können sofort placirt werden bei
Carl Große,
Conditor in Marienburg.

Für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen. **B. Grünberg,** Culm.

Für einen jungen Mann, der schon etwas mit der Landwirthschaft vertraut ist, wird eine Elevenstelle ohne Pension gesucht. Adr. unter No. 9782 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Landwirthinnen mit guten Zeugn. empf.
J. W. Bellair, Kohlenmarkt 30, Gel.-B.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Boden oder Keller wird zu miethen und October zu beziehen gesucht. Womöglich Fleischergasse, Vorstädt. Graben, Poggenpfuhl, Hundegasse. Adressen unter B. B. in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ketterhagergasse 14
ist ein anst. möbl. Parterrezimmer nach der Straße an einen Herrn zu verm. Näheres daselbst im Laden.

Ein möbl. Zimmer n. Cabinet ist von gleich oder 1. Juni zu verm. Dominikaner-Halle.

In Zoppot,
Seestraße 49, ist eine sehr freundliche gesunde Wohn. aus 3 Zimm., 2 Kammern, Entree, Küche, Keller vom 20. Juni bis 1. Septemb. zu verm. Das Nähere daselbst 1 Trp.

In dem vollständig renovirten Hause Langefuhr No. 2, ehemals Gambrinus genannt, und unweit der Allee gelegen, ist eine hochelegante Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 großen Zimmern, einschl. Saal, Küche, Kammer, Stall, nebst Eintritt in den Garten für 325 Rt. pro anno sofort zu vermiethen.

Stenographischer Verein.
Stiftungsfest am 24. d. M. Meldungen zur Betheiligung nimmt bis zum 21. d. M. Herr **H. Moritz,** Langenmarkt No. 20, entgegen.

Morgen Dienstag erstes Actienbier.
A. Hannemann, Scheibenritterg. 4.

Gesellschaftshaus
Brodbänkengasse 10.
Von morgen den 20. d. Mts., ab verschänke ich **Bier aus d. Danziger Actien-Bierbrauerei,** was ich hiermit ergebenst anzeige.
Eduard Lepzin.



Morgen beginnt der Ausschank des Danziger Actien-Biers.
A. Korb.

Mittwoch, den 21. Mai.
Im Park des Fried.-Wilh.-Schützenhauses.
Grosses
Doppel-Concert,
ausgeführt von den Musikcorps des 3. und 4. Ostpreuß. Grenadier-Regiments No. 4 und 5.
Anfang 5 Uhr. Entree 5 Sgr.
3 Billets zu 10 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Ziemssen** und **Kohlke** zu haben.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.
H. Buchholz. C. Schmidt.

Selonkes Theater.
Dienstag, den 20. Mai:
Gastspiel d. berühmten Velocipede-Virtuosen
vom Crystall-Palast zu Amsterdam.
U. A.: **Der Präsident.** Lustspiel. **Die Verlobung bei Mondschein.** Singspiel.
A— G— Altstädtischengraben No. 106.

Th. Bertling's Leihbibliothek Jopengasse 10.

Königsberger Pferde-Lotterie,		Loose	à 1 Rt.
Große Hannöv.	„ „	Loose	à 1 Rt.
Stralsunder	„ „	Loose	à 1 Rt.
Deutsche Lotterie		Loose	à 1 Rt.

bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2.

Redaktion, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 7908 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 19. Mai 1873.

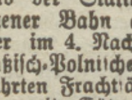
Reichstag.

34. Sitzung am 17. Mai.

Nachdem der Gesetzentwurf betr. den Reichs-Invalidenfonds in endgiltiger Abstimmung mit sehr großer Majorität genehmigt ist, wird die Berathung der Jahres-Uebersicht über die Gesetzgebung und Verwaltung in Elsaß-Lothringen fortgesetzt. — Abg. Windthorst (Meppen): Der Reichskanzler hat gestern geglaubt, mir einen Vorwurf daraus machen zu müssen, daß ich Beschwerden über die Verwaltung in Elsaß-Lothringen vorgebracht habe; er hat anzudeuten gesucht, daß meine Aeußerungen einen gewissen Zweck verfolgt hätten. Mir genügt es, derartige Insinuationen einfach zurückzuweisen und zu constatiren, daß er kein Bedenken gehabt hat, einem Abgeordneten gegenüber, der die Beschwerden des Landes vorträgt, derartige indirecte Vorwürfe zu machen und daß wenigstens ein Theil der Abgeordneten anscheinend eine derartige Bemängelung mit Beifall begrüßt hat. (Sehr richtig!) Ich freue mich, daß sich das wiederholt, denn es zeigt das eine Abweichung unserer Ansichten in Beziehung auf die Aufgabe, welche einem Abgeordneten zukommt. Der Reichskanzler hat außerdem geglaubt, daß dies eine unzulässige Kritik Allerhöchster Handlungen sei. Nach parlamentarischem Gebrauch wird die Person des Monarchen nie in die Discussion gezogen und auch die Minister haben kein Recht in Beziehung auf ihre eigene Verantwortlichkeit den Monarchen vorzuschieben. (Sehr wahr!) Es werden uns die Gesetze und Verwaltungsmaßregeln aus Elsaß-Lothringen vorgelegt, damit wir unsere Ansichten darüber äußern; wenn ich von dieser Befugniß Gebrauch mache, verletze ich keinen. Auf meine Beschwerde, daß so viele Schulen in Elsaß-Lothringen ohne Lehrer seien, daß man die Schulbrüder und Schulschwestern hätte in Function lassen können, bis man bessere, d. h. nach den herrschenden Anschauungen bessere Lehrer gefunden hätte, antwortet der Reichskanzler: „Besser kein Unterricht, als ein Unterricht von Schulschwestern und Schulbrüdern, der das Volk vergiftet.“ Allerdings eine Aeußerung aus hohem Munde, aber ohne Begründung. Die Schulbrüder und Schulschwestern haben im Elsaß segensreich gewirkt; sie haben beigetragen zu der Erziehung des Geschlechtes, welches jetzt in Elsaß-Lothringen lebt (Heiterkeit), welches sich nach dem Berichte rasch und gut in die neuen Verhältnisse findet. Also ist der Unterricht doch nicht so ganz schlecht gewesen. Dann hatte ich mich über die Ausweisungen deutscher Staatsbürger aus Elsaß-Lothringen beschwert. Dieselbe hatte in dem Art. 10 des oft erwähnten Gesetzes keine Begründung, ferner verstößt sie jedenfalls gegen das Freizügigkeitsgesetz. Auf eine Erörterung dieser Frage ist der Reichskanzler nicht eingegangen. Er hat gemeint, man müsse eine Resolution einbringen, dann werde sich der Bundesrath fügen. Ob es rathsam sein würde, eine solche Resolution zu beantragen, das behalte ich mir vor. Ich weiß sehr wohl, daß ich bei den Herren Freiconservativen eine Unterstützung nicht finde. (Eine Stimme aus ihren Reihen: „Einmal etwas Wahres!“) Wenn diese Aeußerung bedeuten soll, daß ich außerdem etwas Unwahres vorgetragen habe, so weise ich sie mit Entrüstung zurück. (Präsident Simson unterbricht den Redner, nicht, wie derselbe zuerst irrthümlich annimmt, in einer ihm nachtheiligen Absicht, vielmehr um ihn seiner Unterstützung gegen Unterbrechungen, die ihn verletzen könnten, zu versichern.) Anstatt auf die Beschwerden einzugehen, hat der Reichskanzler es für nothwendig gehalten, einen Gegenstand in die Debatte zu ziehen, der hier gar nicht am Platz ist. Er hat uns von Gespenstern gesprochen, die aus den Bewegungen der Ultramontanen hervorgehen. Er hat dann ein Actenstück nicht etwa aus Elsaß-Lothringen, sondern von einem nicht genannten Diplomaten, ich weiß nicht aus welchem Theile der Welt, vorgelesen. Dieses Manöver ist unserm verehrten Herrn Reichskanzler sehr geläufig; bei jeder epinösen Discussion werden solche Papiere vorgeführt. Das Actenstück enthält nicht eine einzige positive Thatsache, sondern nur ein allgemeines Räsonnement, wie man es von jungen Diplomaten in den Salons tagtäglich hören kann. In der That, wenn unsere Diplomaten nicht bessere Depeschen und Orientirungen über auswärtige Verhältnisse geben können, brauchen wir sie nicht; so etwas kann in der Wilhelmstraße gemacht werden. (Heiterkeit.) Wenn die Depesche aus England stammt, so ist der betreffende Herr schlecht unterrichtet. Ich weiß, daß die Anschauungen in den maßgebenden Kreisen Englands über diese Dinge ganz anders sind; auch in Rußland und Amerika sind sie andere. Ich habe kein Bedenken, zu sagen, daß zu meiner Befriedigung die Anschauungen der öffentlichen Meinung in Europa in Beziehung auf die Kirchenpolitik, welche jetzt in dem größten Bundesstaate befolgt wird, sehr abfällig sind. (Widerspruch links.) Jedenfalls haben die Irländer nichts dazu beitragen können, wenn die Bewohner von Elsaß-Lothringen und namentlich die ausgewiesenen Männer etwas gesündigt haben. Für mich ist die Frage, wie kann es gerechtfertigt werden, daß in Straßburg ansässige deutsche Staatsbürger entgegen den Bestimmungen des Gesetzes über die Landesgrenze hinaus verwiesen sind durch einen willkürlichen Act der Verwaltung, noch nicht beantwortet worden. Sie kann auch nicht dahin beantwortet werden, daß sie auf Grund des Gesetzes ausgewiesen sind. Wenn sie der Strafe würdig waren, so mußte sie die Strafe des Gesetzes treffen. Auf diesem Gebiete müßten mich alle Parteien, besonders aber die liberalen, die die Bildung des Rechtsstaates auf ihre Fahne geschrieben haben, unterstützen. Wenn sie es nicht thun, nun, ich kanns nicht ändern (Heiterkeit), aber mein Urtheil wird mir vorbehalten werden, wenn ich es auch nicht ausspreche. Man soll sich durch Abneigung gegen solche, die ein Unrecht trifft, niemals abhalten lassen, das Unrecht selbst zu verfolgen; das ist die Aufgabe eines jeden Menschen, der das Recht liebt. Als der berühmte Lordkanzler Brougham in der Angelegenheit O'Connels das letzte Wort zu sprechen hatte, und von seiner Stimme es abhing, ob er freigesprochen oder verurtheilt werden sollte, sagte er: Besser, daß ein Zweifel über die Aufrechterhaltung der Ordnung besteht, als daß es heißt, das englische Obertribunal habe nicht Recht gesprochen; er sprach für O'Connel und derselbe wurde freigesprochen. Thun Sie dasselbe und sagen Sie: die Ausweisungen waren ungerecht! — Fürst Bismarck: Der Vorredner hat einen wesentlichen Theil seiner gestrigen Rede und auch der meinigen heute zu wiederholen für nothwendig gefunden. Er hat indessen meine Worte nicht ganz mit derselben rücksichtslosen Unparteilichkeit, die ihn da, wo er sich selbst citirt, geleitet hat, hier wiederholt und sich über Nacht künstlich in die Schußlinie gewisser von ihm mir zugeschriebener Vorwürfe gestellt, die ich ihm gar nicht gemacht habe, vielleicht wohl um zur Anwendung des so wirksamen Tones der sittlichen Entrüstung und gekränkten Unschuld eine Gelegenheit herbeizuführen. Denn das hat mir doch im Ernst nicht beikommen können, daß ich dem Abgeordneten gestern das Recht zur Beschwerde im Namen des Volkes, dessen Unterdrückung von ihm geschildert wurde, bestritten hätte; ich habe blos die Richtigkeit seiner Anführungen und das Zutreffende seiner Schilderung bestritten; aber das Recht zur Beschwerde erkenne ich ihm in vollem Maße zu und er übt es ja auch so reichlich aus, daß es nicht der Verjährung ausgesetzt sein wird. Er hat mir vorgeworfen, ich hätte den Monarchen vorgeschoben; ja, da ist ihm doch die ganze Logik meiner Darlegung entgangen. Er hat gefragt, wie kann das Verfahren der Behörden in Elsaß-Lothringen gerechtfertigt werden? Darauf antworte ich: aus dem Artikel 10 des Gesetzes vom 1. September 1871. Wenn er aber weiter fragt: wie kann das Gesetz gerechtfertigt werden? so habe ich gesagt: darauf kann ich hier aus dem Stegreif nicht eingehen; es kommen hier rechtliche Momente von so complizirter Natur und solcher Bedeutung in Betracht, daß ich darauf einem einzelnen Abgeordneten Rede zu stehen ablehne, wohl aber bereit bin, dem ganzen Reichstage die gewünschte Auskunft zu geben, falls er einen dahin gehenden Beschluß faßt. In Elsaß-Lothringen ist noch keine constitutionelle Regierung, da sind die gesetzgebenden Factoren Se. Majestät der Kaiser und der Bundesrath. Diese habe ich ausdrücklich als die allein bestehende staatliche Oberhoheit angeführt. Ich habe ihm gestern nur nachweisen wollen, daß seine Beschwerden unrichtig und unzutreffend sind, wenn er sie gegen die Localbehörden einschließlich des Oberpräsidenten richtet, die nach den bestehenden Gesetzen gehandelt haben, sondern daß er sie gegen den Ursprung des Gesetzes richten muß. Er hat ferner meine Aeußerungen über die Schulschwestern in einer anderen Färbung, als ich sie gestern vorgetragen, heute wieder zu Tage gefördert. Ich brauche nur die Thatsache zu erwähnen, daß in Elsaß-Lothringen noch immer über 2000 Schulschwestern fungiren, und wenn ich nicht irre, einige hundert Schulbrüder. Es geht also daraus hervor, daß man nicht die Gesammtheit dieser Unterrichtsorgane, sondern nur diejenigen, die sich vorzugsweise verderblich in ihrer Wirksamkeit, in ihrer Vergiftung des deutschen Geistes gezeigt haben, entfernt hat. Es ist ja sehr wahrscheinlich, daß unter der großen Mehrzahl unserer katholischen Mitbürger ein derartiger feindseliger Geist nicht vorherrscht. Der Vorredner hat daher Unrecht gehabt, wenn er die Verurtheilung, die ich gegen die Einzelnen ausgesprochen, auf den gesammten Stand ausgedehnt hat. Wenn er ferner meine diplomatischen Informationen bemängelt, so bin ich darüber allerdings nicht zweifelhaft, daß er mir über das Treiben der Ultramontanen auch im Ausland noch genauere Aufschlüsse geben könnte als meine dortigen Organe. (Heiterkeit.) Ich weiß, daß er sehr gut, natürlich zu keinem anderen als zu wissenschaftlichen Zwecken (Heiterkeit) sich darüber in Kenntniß erhält; ich zweifle nur an seiner Bereitwilligkeit, mir jederzeit alles zu sagen, was er darüber weiß. Deshalb muß ich mich an Quellen halten, die mir darüber zu Gebote stehen, und also nicht meine gestrigen Ausführungen, sondern die gesammte Darstellung des Vorredners über die Zufriedenheit, die in andern Ländern, namentlich in England und Rußland über das Treiben der ultramontanen Partei herrscht, sind gänzlich unbegründet und stehen mit den Thatsachen in Widerspruch. Der Vorredner scheint die letzten parlamentarischen Verhandlungen in England gar nicht gelesen zu haben (Abg. Windthorst: ich habe sie sehr wohl gelesen!), die Aeußerungen über die Unmöglichkeit, eine constitutionelle Regierung Irland gegenüber weiter zu führen, wenn dem Treiben der ultramontanen Partei dort nicht ein Ziel gesteckt wird. Was Rußland anbetrifft, so bin ich allerdings überzeugt, daß der Vorredner ein richtigeres Urtheil über die Stellung der Gegner der Regierung hat; über die Stellung der russischen Regierung selbst aber bin ich, wie ich glaube, wirklich besser unterrichtet als er. — Abg. v. Puttkamer (Fraustadt) wendet sich gegen die gestrige Rede Sonnemanns: Ich bin jetzt seit zwei Jahren ein elsässischer Bürger. Ich habe nicht nur mit den Spitzen der Bevölkerung verkehrt, ich habe das ganze Land durchstreift und nirgends die leidenschaftliche Stimmung des Volkes gegen Deutschland gefunden, von der der Abg. für Frankfurt wissen will. Er behauptete zunächst, daß eine allgemeine Unzufriedenheit deshalb existire, weil die dictatorische Regierung einen Vernichtungskrieg gegen die französische Sprache unternommen habe; er hat namentlich versichert, daß die Bevölkerung von Metz deshalb so stark abnehme, weil allen öffentlichen Verhandlungen die deutsche Sprache aufgedrängt werde, die den Leuten durchaus fremd sei. Dem ist die Thatsache entgegenzustellen, daß bei allen Behörden, bei den Friedens- und Handelsgerichten die französische Sprache gleichberechtigt ist mit der deutschen (hört hört!), und daß das sich nicht auf Metz beschränkt, wie ich Ihnen aus meiner eigenen amtlichen Thätigkeit mittheilen kann, daß am Appellationsgerichtshofe in Colmar die Advokaten ihre Plaidoyers in französischer Sprache halten. Hr. Sonnemann sagte ferner, das Schulwesen in Straßburg sei in die größte Verwirrung gerathen, und auch das rühre von dem Sprachenzwang her. Nun aber hat bei den Verhandlungen der Straßburger Municipalität über die Schulordnung ein Beigeordneter dieser Körperschaft selbst erklärt, es kämen gegenwärtig Kinder zur Schule, von deren Vorhandensein der Gemeinderath in der französischen Zeit gar nichts gewußt habe und die bis dahin in gänzlicher Verwilderung aufgewachsen seien; daher die Ueberfüllung der Schulen und die Nothwendigkeit neuer Kassenorganisationen, die einzelne Unregelmäßigkeiten herbeigeführt haben. (Hört! hört!) Ich kann auch das Bedürfniß nicht anerkennen, in der Volksschule das Französische als besonderen Lehrgegenstand zu pflegen. Hat man das etwa in Baden, der Pfalz oder den preußischen Rheinlanden, die doch bis vor Kurzem Grenzlande gegen Frankreich waren, entbehrt? Und wie machen es denn die Franzosen? Denken sie etwa daran, in den Departements Meurthe, Vosges und Moselle, deren Bevölkerung zur Hälfte aus deutschen, zur Hälfte aus französischen Elementen zusammengesetzt ist, die deutsche Sprache zum obligatorischen Lehrgegenstand in den Elementarschulen zu machen? Hr. Sonnemann sagte ferner, die Auswanderung zahlreicher Advocaten sei darauf zurückzuführen, daß man, indem sie zur Vereidigung aufgefordert würden, einen unberechtigten Eingriff in althergebrachte Rechte gethan habe. Darauf kann ich nur erwidern, daß überhaupt von der Vereidigung von Advocaten gar nicht die Rede gewesen ist. (Heiterkeit und Beifall.) Hat aber der Hr. Abgeordnete etwa aus Unkenntniß Advocaten mit ministeriellen Beamten, Gerichtsschreibern und anderen mehr oder weniger von der Regierung abhängigen Beamten verwechselt, so ist von diesen allerdings der Eid gefordert worden, — wie das in Frankreich auch geschieht. Aber es ist wohl zu beachten, daß dieser Eid erst im Februar oder März dieses Jahres geleistet worden ist, nachdem sich also seit 1½ Jahren ein Kern solcher Beamten gebildet hatte, die in ihren Stellungen bleiben wollten, und die daher denselben Verpflichtungen unterworfen werden mußten, wie die ganze Kategorie. (Sehr richtig!) Diejenigen Advokaten und Magistrate aber, die nach französischem Gesetz ihre Stellen erkauft hatten und denen es nicht convenirte, unter den neuen Verhältnissen auf ihren Plätzen zu bleiben, haben so glänzende Entschädigungen erhalten, wie sie nach eigenem Eingeständniß von Frankreich nie bekommen hätten, und viele derselben sind nicht über die Grenze gegangen, sondern leben noch im Elsaß. Wenn dann Hr. Sonnemann so stark das Ungeschick einzelner Polizeibeamten tadelte, so mußte, er doch wissen, daß dergleichen nicht nur in Metz, sondern auch sonst noch in der Welt vorkommt (Heiterkeit), ohne daß man daraus einen Vorwurf für die ganze Verwaltung begründen darf. Was die Straßennamen anbetrifft, so hätte ich es allerdings für zweckmäßiger gehalten, wenn man in Straßburg wie in Colmar den deutschen Namen neben dem französischen angebracht hätte; aber es ist doch auch nicht zu vergessen, daß viele dieser französischen Namen aus dem deutschen herübergenommen und gar nicht verständlich, gar nicht französisch sind, und daß wieder andere an Daten aus der französischen Geschichte vom Anfang dieses Jahrhunderts erinnern, die für Deutschland wenig schmeichelhaft sind und die wir doch nicht verewigen wollen. Was die von Hrn. Sonnemann gerügte Raschheit der Militäraushebungen angeht, so meine ich, daß man damit nicht rasch genug vorgehen konnte, denn das ist allgemein bekannt, daß es in Deutschland nicht leicht eine stärkere assimilirende Kraft giebt als die Armee. (Beifall.) Und daß die Bevölkerung sich dadurch vielfach nicht verletzt gefühlt hat, das beweist die Thatsache, daß bei der ersten Rekrutenaushebung die jungen Leute häufig mit lautem Jubel unter Vortragung deutscher Fahnen und dem Gesange der „Wacht am Rhein“ durch die Dörfer gezogen sind. Sie sehen aus alle dem, daß es mit den Informationen des Hrn. Sonnemann äußerst schwach steht; fast sieht es aus, als habe er geglaubt, es sei kein Mitglied dieses Hauses in der Lage gewesen, mit eigenen Augen die Verhältnisse im Elsaß kennen zu lernen. Von den von ihm angeführten Thatsachen bleibt keine einzige bestehen und ich könnte ihn hier seinem weiteren Schicksal überlassen. Nur auf das muß ich noch eingehen, was er über die in Algerien in Noth und Elend lebenden 3000 Elsässer sagte, die nach seinen Worten durch die deutsche Dictatur ausgetrieben worden wären. Die deutsche Verwaltung konnte die Leute nicht hindern, wenn sie unter der deutschen Herrschaft nicht leben mochten und dem Zuge ihrer französischen Sympathien folgten, ohne daß ihnen das unsererseits verdacht wurde. Daß viele der ausgewanderten Elsässer in Elend schmachten — es ist hier allerdings nicht der Ort, um Bemerkungen über die Handlungen einer auswärtigen Regierung zu machen, aber ich kann mich des Urtheils nicht enthalten: es ist das ein dunkler Flecken auf dem Wappenschilde Frankreichs. Wenn nun der Abgeordnete für Meppen sich über die Ausweisung der Jesuiten beklagt, so ist doch daran zu erinnern, daß es sich dabei um die Ausführung eines Reichsgesetzes handelt. Und daß die gebildeten Elsässer nicht alle so große Freunde der Jesuiten sind, möchte aus dem Buche eines Elsässers „Nos ennemis“ hervorgehen, der unter den ennemis nicht die Prussiens, sondern die Jesuiten versteht. Ueber die Schulschwestern und Schulbrüder hat sich schon der Reichskanzler hinreichend geäußert, ich möchte nur hinzufügen, daß man im Elsaß selbst auch nicht so unbedingt von der absoluten segensreichen Wirksamkeit dieser Congregationen überzeugt ist. Die jetzigen Wundererscheinungen, zu denen sich die Leute zu Tausenden und Zehntausenden drängen, um derenwillen sie selbst ihr materielles Wohl vernachlässigen, sind Zeugniß dafür, daß seit 20 und mehr Jahren die Bevölkerung in Unwissenheit und Aberglauben erhalten worden ist. (Sehr richtig!) Die von dem Abgeordneten für Meppen getadelten Ausweisungen mögen allerdings formell nicht zu rechtfertigen sein. Aber so horrenden, wie Herr Windthorst das betreffende Gesetz hinstellt, daß man fast glauben möchte, der Oberpräsident erhielte dadurch die Befugniß, nach Gutdünken guillotiniren zu lassen, ist es doch nicht. Alles in Allem: Wenn die Regierung die Fortdauer der Dictatur nicht mehr für nöthig hält, so ist das erfreulich, denn jedes Provisorium hat seine Unzuträglichkeiten, aber das muß jeder billige Beurtheiler zugeben, die Dictatur hat geleistet, was überhaupt geleistet werden konnte. (Lebhafter Beifall.) — Abg. v. Mallinckrodt: Die Bemerkung des Vorredners, daß sich die Militärpflichtigen mit Freuden zur Conscription drängten, wird eigenthümlich illustrirt durch die Mittheilung des Berichts, daß von 33,000 in die Stammrolle Eingetragenen sich nur 7000 gestellt haben. Wenn der Reichskanzler, der einzige dem Reichstage verantwortliche Beamte, sich deckt hinter Kaiser und Bundesrath, so ist das an und für sich schon ein ganz falsch gezielter Schuß, denn es handelt sich hier nicht um das Gesetz, sondern um seine Ausführung. Dann aber kann es auch den Anschein gewinnen, als ob sich der Reichskanzler über den Bundesrath lustig machen wolle (großer Lärm); was den Kaiser betrifft, so wünschte ich nur, daß, wenn der Reichskanzler sich nochmals hinter denselben zu decken sucht, der Präsident die justitia distributiva zwischen Lippe-Detmold und Preußen nicht vergäße. — Der Präsident: Die bloße Erwähnung Sr. Majestät in der parlamentarischen Debatte ist gestattet. — Abg. v. Mallinckrodt: Ich weiß das sehr wohl; der Präsident hat ja schon öfter ein Hoch auf Se. Majestät ausgebracht, in das ich auch stets eingestimmt habe (Heiterkeit); aber der Kaiser ist hier zum Zweck persönlicher Deckung angerufen worden. — Der Präsident: Ich habe es nur mit der Form der Erwähnung zu thun, die Absicht zu untersuchen steht mir nicht zu. — Abg. v. Mallinckrodt: Eigenthümlich hat es mich berührt, daß der Reichskanzler die Annexion des Elsaß nur durch den Zweck rechtfertigte, ein Bollwerk gegen den Westen zu haben. Mit welchem Elan ist seit zwei Jahren von dem Wiedergewinn der deutschen Bruderstämme gesagt und gesungen worden! Natürlich fehlte in der gestrigen Rede des Reichskanzlers auch der stereotype Ausfall auf die Ultramontanen nicht. Aber sind das in der That kriegsgerechte Waffen auf parlamentarischem Gebiete, wenn fortwährend Behauptungen ohne eine Spur von Beweis erhoben werden, die wir wiederholt als unwahr zurückgewiesen haben? Ich weise die Andeutung als unwahr zurück, als ob uns in unserer Opposition der Gedanke leitete, daß wir einer akatholischen Regierung gegenüber stehen. Wir haben lange genug in Preußen, in Baden, in Württemberg akatholischen Regierungen Treue bewiesen und der Reichskanzler ist nicht berechtigt, eine derartige, objectiv verläumderische Behauptung auszusprechen. Der Reichskanzler hat aber fast gar nichts Greifbares geantwortet. Aber was mir das Allererstaunlichste ist, obgleich seine Rede jeden sachlichen Inhalts entbehrte und Ausfälle enthielt, die einer parlamentarischen Partei gegenüber mindestens neu waren, wurde sie doch von allen anderen Parteien mit lautem Bravo begrüßt. (Heiterkeit: Beifall im Centrum.) — Fürst Bismarck: Der Vorredner hat so eben dasselbe Schicksal erfahren, aus dem er mir zu meinem Erstaunen einen Vorwurf gemacht hat. Ich meine, wir können uns gegenseitig die Bravo's derjenigen, die mit uns einverstanden sind, gönnen. Der Vorredner hat mit einem accentuirten Tone mich einer objectiven Verleumdung geziehen. Er hat mehrmals den Ausdruck „unwahr“, „Unwahrheit“ mir gegenüber angebracht. Ich will, ohne meinen Ton zu derselben Energie zu überheben, ihm nur dasselbe Wort zurückgeben. Ich erkläre diese Behauptung der Verleumdung für eine Unwahrheit, die durch die Dreistigkeit des Tones, mit der er sie vorgetragen hat, nichts an Bedeutung gewinnt. (Beifall rechts.) Ob ich die Führer der Ultramontanen, die Zerstörer unseres Friedens in Deutschland, die Untergraber des Vertrauens in den neu erworbenen Provinzen, ob ich die verleumde, wenn ich sie als Gegner, als Feinde des Reichs und als Schürer und Leiter der Bestrebungen gegen das Reich und die Reichsregierung bezeichne, das will ich gerne dem Urtheil der Geschwornengerichte der öffentlichen Meinung, meiner Landsleute und der Volksvertretung unterwerfen, sowie dem Wahrspruch der Geschichte. Es ist wieder gesagt, ich hätte mich hinter die Verantwortlichkeit des kaiserlichen Namens zurückgezogen. Ich habe gerade mit einer Entschiedenheit, von der ich fast fürchte, daß sie unbescheiden klingen könnte, gestern erklärt: ich übernehme jede Verantwortlichkeit, ich weiß, daß sie auf mir lastet, ich will sie weder nach unten noch nach oben hinschieben. Beruhen meine Maßregeln auf einem Rechtsirrthum, so bin ich dessen schuldig. Ich habe dieselben rationes dubitandi, die Hr. v. Puttkamer gegen dieses Gesetz geltend gemacht hat, die habe ich gegen die Einführung des Freizügigkeitsgesetzes damals geltend gemacht. Ich habe gesagt: ich bedarf absolut des Ausweisungsdecrets wenigstens als eine Möglichkeit, wenn auch nur ein sehr geringer Gebrauch in ganz ausnahmsweisen Fällen davon gemacht wird und die juristischen Autoritäten, die ich um Rath gefragt, ob dies Decret mit dem Freizügigkeitsgesetz verträglich sei, haben mir versichert: ja, es ist verträglich. Bin ich dabei, und sind meine Rathgeber dabei im Rechtsirrthum gewesen und der Reichstag eignet sich diese Meinung an, so muß ich in dieser Beziehung auf eine Indemnität für meine Verantwortlichkeit Anspruch machen, um die es sich aber hier noch gar nicht handelt. Der Reichstag wird am allerwenigsten die Redner einer gewissen Partei, von der wir eine wohlwollende Kritik nicht erwarten dürfen, als eine Instanz für uns ansehen. Aber der Reichstag möge beschließen, dann stehen wir einer andern Autorität gegenüber, als Sie es für uns sein können. (Beifall.) Was die Anonymität des Schriftstücks betrifft und die Opportunität, mit der mir solche Schriftstücke immer rechtzeitig zugehen, ja so erklärt sich das sehr leicht. Diese welterschütternden und alle Regierungen der Welt bekämpfenden Angriffe einer ultramontanen Partei — denn es ist kaum irgend welche Regierung von dieser Gefahr ausgenommen — die beschäftigt uns ja auch in der auswärtigen Politik ebenso, und es ist meine Pflicht, unseren diplomatischen Vertretern Auftrag zu geben, uns darüber zu berichten: wie stellt sich die Bewegung in anderen Ländern dar? welche anderen Mittel gebrauchen die Regierungen gegen dieselben? sind sie wirksam? sind sie mit dem öffentlichen Frieden verträglich? Da ist mir unter anderen von der königlichen Botschaft in London diese gutachtliche Aeußerung zugegangen, basirt auf Nachrichten, die aus dem betheiligten Lande Irland selbst herstammen. Uebrigens kommt es auf die Autorschaft gar nicht an, sondern auf die objective

Wahrheit. Die Autorschaft ist vollkommen unwichtig dabei; ich hätte, was ich verlas, eben so als meine Ansicht kundgeben können; Sie können Derartiges ja in jeder Zeitung lesen. Die Frage ist nur, ob es objectiv wahr ist, und das ist die Meinung Vieler; ja ich glaube, daß es die Meinung des ganzen civilisirten Europas ist, daß dies wahr ist, dazu brauche ich gar keine Zeugen von London. Ich bin gestern vorsichtig genug gewesen, ich habe keinen Namen genannt, wie kommen Sie denn dazu, sich aller der gegen Irland gerichteten Worte und mit solcher Empfindlichkeit anzunehmen? (Beifall). — Abg. Petersen: Als einem Bewohner des Elsaß gestatten Sie mir noch einen kurzen Protest gegen die Rede des Hrn. Sonnemann. Es ist nicht wahr, wenn er sagt, daß diese Tribüne der einzige Ort in Deutschland sei, in welchem man eine wahre Schilderung der elsässischen Verhältnisse geben könne. Fast alle Dinge, die er berührt hat, sind schon in der Presse verhandelt worden (Sehr richtig!) und namentlich in der „Frankfurter Zeitung“ (Heiterkeit), die sich schon lange ein Geschäft daraus macht, über alle Dinge im Elsaß, die der Reichs-Regierung irgend unangenehm sein können, des Ausführlichsten zu berichten. (Sehr gut.) Sie hat deshalb nie eine Beschlagnahme erfahren. Der elsässischen Presse ist die freieste Bewegung und Opposition gestattet; nur für Frankreich soll sie nicht agitiren und das ist doch selbstverständlich. Ich bin auch gegen eine Verlängerung der Dictatur, aber nicht, weil sie die Beamten demoralisirt. Der Elsässer ist sehr empfänglich für Autorität, er fügt sich ihr gern, aber er ist sehr empfindlich für die Form. Das ist der einzige Punkt — diesem Höflichkeitsbedürfniß nicht genug entgegenzukommen — welchen man den elsässischen Beamten zum Vorwurf machen kann. Die ersten Reichstagswahlen im Elsaß werden benutzt werden als eine Demonstration gegen Deutschland, aber ich hoffe dennoch, unsere künftigen Collegen werden sich bald heimisch unter uns fühlen. — Abg. Windthorst (Meppen) bemerkt persönlich, daß er keinen englischen oder irischen Ultramontanen persönlich kenne und seine Informationen von dort von guten Protestanten bezieht. — Abg. Sonnemann: Ich hätte von der Gerechtigkeitsliebe des Hauses erwartet, daß es mich noch in der Sache selbst zum Wort gelassen hätte. (Lärm.) — Der Präsident: Dieser Vorwurf ist um so ungerechter, als das Haus nicht wissen konnte, daß es noch eine Rede des Hrn. Abgeordneten zu erwarten hatte. — Sonnemann: Hr. v. Puttkammer und Hr. Petersen haben mich sachlich bekämpft; ich erwidere dem erstern, daß ich nicht von der Geschäftssprache der Behörden, sondern von den amtlichen Bekanntmachungen gesprochen habe, und dem letzteren, daß wenn die „Frankf. Zeitung“ wegen ihrer Mittheilungen aus dem Elsaß nicht verfolgt wurde, dies deshalb nicht geschehen ist weil sie in der Lage war, dieselben zu beweisen. (Mehrere Versuche des Abgeordneten, noch andere Behauptungen der beiden genannten Mitglieder zu widerlegen, vereitelt der Präsident durch den Hinweis auf die Grenzen der persönlichen Bemerkung.) Hr. Bamberger hat mich und meinen Patriotismus zu verdächtigen gesucht. Eine französische Kammer hätte meine Rede, sagte er, nicht ertragen; aber der Präsident hat mich gestern nicht unterbrochen. — Der Präsident: Ich habe nicht die Befugniß, die patriotische Zulässigkeit einer Rede zu beurtheilen; sonst würde ich diese Befugniß gestern ausgeübt haben. — Abg. Sonnemann: Hr. Bamberger hatte früher nicht eine so beschränkte Auffassung von Patriotismus (persönlich!), das ist persönlich. (Große Heiterkeit.) — Der Präsident: Aber es bezieht sich nicht auf die Persönlichkeit des Redners. — Abg. Sonnemann: Wenn Hr. Bamberger mir insinuirt, daß ich meine Nachrichten aus Frankreich bezöge, so erwidere ich, daß ich der dortigen Regierung ebenso unabhängig gegenüber stehe, wie der hiesigen; viel berechtigter könnte ich sagen, daß Hr. Bamberger seine Nachrichten aus einer sehr nahegelegenen Straße beziehe. Jedenfalls ist es doch sehr auffallend, wie rasch Beschwerden, die Hr. Bamberger erhebt, abgestellt werden. (Ruf: persönlich!) Das ist doch gewiß persönlich. — Der Präsident erklärt, das Haus befragen zu müssen, ob es einem Redner das Wort belassen will, der sich in die Grenzen einer persönlichen Bemerkung nicht finden kann. — Abg. Bamberger: Der Abgeordnete, welcher durch eine seltsame Ironie des Schicksals Vertreter der Stadt ist, in der ehedem die Mehrer des Reichs gekrönt wurden, will sich wohl durch seinen Angriff auf mich dem Schicksal entziehen, welchem ihn der Abgeordnete v. Puttkamer überlassen hat; ich habe aber alle Ursache, ihn darin zu belassen. Präsident: Auch das ist keine persönliche Bemerkung. — Schließlich erklärt das Haus, wie im vorigen Jahre, daß durch die Vorlegung des Berichts der betreffenden Bestimmung in dem Gesetz über die Einverleibung von Elsaß-Lothringen in das deutsche Reich genügt sei.

Erste Berathung des von den Abgg. Elben und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfes, betreffend die Errichtung eines Reichseisenbahn-Amtes. — Abg. Elben: Es fehlt uns an jeder Controle, die eine Gleichmäßigkeit der Eisenbahnverwaltung im Interesse des Publikums ermöglicht. Schon im vorigen Jahre wurde durch einen Antrag des Abg. Miquel ein Eisenbahngesetz und eine oberste Control-Behörde verlangt. Wir haben auf diesen Antrag bis heute noch keinen Bescheid vom Bundestische erhalten und sahen uns daher veranlaßt, durch unseren Entwurf die einfachere und zugleich dringlichste Seite der Sache zu regeln. Das Gesetz beschränkt sich auf die Herstellung einer obersten Leitung. es enthält keine Entscheidung über das Concessionswesen und andere schwierige Punkte, in Bezug auf welche die Meinungen zum Theil noch dissentiren. Unser Entwurf dürfte daher vielen nicht weit genug gehen; aber die Erfahrungen, welche die von uns beabsichtigte Behörde sammeln wird, giebt das beste Material für das zukünftige Eisenbahn-Gesetz ab. Ich verweise nur auf die Vorgänge in der Schweiz. Das Reichseisenbahnamt kann schon jetzt unendlich viel Gutes wirken, es wird nicht nur die Art des Baues selbst überwachen, sondern zugleich den Bau der einzelnen Linien in ein einheitliches System bringen, gegen dessen Grundsätze bisher am schwersten gesündigt worden ist. Noch heute fehlt eine directe Verbindung zwischen unsern beiden bedeutendsten Seeplätzen. Eine solche einheitliche Leitung wird aber für Kriegszwecke von besonderer Wichtigkeit sein, indem gerade dadurch eine schnelle Concentration der Truppen am besten ermöglicht wird. Wie sehr bisher die Verschiedenheiten der Grundsätze dem Personen- und Güterverkehr geschadet, ist allgemein bekannt, ebenso die oft willkürlichen Bestimmungen der einzelnen Gesellschaften, wodurch dieselben sich jeder Verpflichtung für die Erhaltung der übernommenen Güter entzogen. In England leitet eine Abtheilung des dortigen Handelsamtes mit größtem Erfolge den ganzen Eisenbahnverkehr. Durch unsere Verfassung steht dem Reiche die Controle über die Tarife zu. Das ist eigentlich der Kernpunkt der ganzen Sache, da hier das liberum veto jeder einzelnen Gesellschaft, die Willkürlichkeit der einzelnen Sätze, die Verschiedenheit der Grundsätze, nach welchem bei ihrer Aufstellung verfahren wird, den Verkehr auf das Empfindlichste schädigen. Für die Gleichmäßigkeit der Tarife muß von Reichswegen gesorgt werden. Mancher Eisenbahn-Gesellschaft mag allerdings die Einsetzung einer höheren Autorität recht unangenehm sein, aber ich glaube, daß in diesem Falle das Beispiel des größten Bundesstaates maßgebend sein muß. Für Preußen ist die von uns beantragte Behörde absolut erforderlich, da hier bisher das Handelsministerium oberste Verwaltung der Staatsbahnen und oberste Aufsichtsbehörde für die Privatbahnen, also Richter und Concurrent in einer Person war. Wir bedürfen eben einer ganz unparteilichen Reichsbehörde. Unser Antrag kann sich allerdings auf Bayern nur so weit beziehen, als dies im Rahmen der Reichsverfassung möglich, ich hoffe aber, daß die bayerische Volksvertretung das ihrige dazu beitragen wird, den gleichen Grundsätzen auch voll und ganz Eingang zu verschaffen. Der deutsche Reichstag wird uns, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die Rechtseinheit und die Münzeinheit verschaffen, nehmen Sie unseren Antrag an und geben Sie damit auch dem Reiche die Verkehrseinheit. — Fürst Bismarck: In der Regel ist es den Anträgen, die aus diesem Hause ihre Initiative finden, gegenüber eine wohlbegründete Praxis, daß die Mitglieder des Bundesrathes in der ersten Lesung nicht das Wort ergreifen, weil eine Verständigung der verbündeten Regierungen darüber nicht hat stattfinden können. Ich befinde mich aber bei diesem Antrage persönlich in einer ausnahmsweisen Stellung. Nach dem Art. 17 der Verfassung liegt dem Kaiser die Ueberwachung und Ausführung der Bundesgesetze. ob und für die Art, wie dies geschieht, ist der Reichskanzler verantwortlich. Zu diesen Bundesgesetzen, deren Ausführung überwacht werden soll, gehört vor allen Dingen die Verfassung selbst. Wenn nun schon seit Jahren einer der für das Wohlbefinden und den Verkehr des Publikums wichtigsten Abschnitte eine Ausführung noch so gut wie gar nicht gefunden hat, so lastet dies auf dem Reichskanzler, der den Anstoß zu geben haben würde, am schwersten. Es ist mir trotz meiner Anstrengung bei einer vielfach durch Krankheit durchbrochenen Thätigkeit nicht gelungen, der Erfüllung dieser Aufgabe näher zu treten und selbst die Mahnungen, die von Seiten des Reichstages an mich gelangt sind, haben mir die nöthige Unterlage nicht gegeben, deren ich bedurfte, um eine Vorlage zu Stande zu bringen. Ich hoffe, daß die Hindernisse, die bisher obgewaltet, gehoben sind, und daß der jetzige Handelsminister in Preußen mit mir vollständig einverstanden darüber ist, wenn ich sage, daß ich diesen Antrag freudig, wie man lang ersehnte Hilfstruppen begrüßt, meinerseits begrüße. Ich bin fest entschlossen, soweit mein persönlicher Einfluß reicht, dem Antrag zur Seite zu stehen, und bin den Antragstellern sehr dankbar, wenn Sie mir helfen, mein schwer belastetes Gewissen durch Ausführung dieses Antrages zu erleichtern. — Abg. Ekhard hätte es für zutreffender gehalten, erst das Eisenbahngesetz zu machen und dann diese Vorlage einzubringen, denn es sei verkehrt, zuerst einen Richter zu schaffen und dann Normen aufzustellen, nach welchen er Recht sprechen soll. Redner hofft indessen, daß die Annahme des Entwurfs mit dessen Grundgedanken auch er übereinstimmt, auch bald zu dem Eisenbahngesetze führen werde. Ihn erfülle nur ein Bedenken. Durch das Reichs-Eisenbahn-Amt war allerdings die Oberaufsicht von der Verwaltung in Bezug auf die Staatsbahnen wie auf die Privatbahnen getrennt, anders liege es aber für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, deren Concurrenz bereits jetzt nicht mehr von den badischen Bahnen ertragen werden kann, was Redner durch eine Darlegung der den elsässischen Bahnen aus der Kriegscontribution zugewiesenen Mitteln nachzuweisen sucht. Eine elsässische Landeseisenbahn werde Baden nicht schädigen, wohl aber eine Bahn, welche ausschließlich aus Reichsmitteln unterhalten werde, um einem benachbarten Bundesstaat Concurrenz zu machen. — Fürst Bismarck: Ich glaube, die Rede des Vorredners hätte ihren Platz logisch richtiger in der vorigen Debatte über Elsaß-Lothringen gefunden. Hier in dieser Verhandlung müssen die Argumente des Vorredners ihn mehr bewegen, dem Antrage zuzustimmen als ihm entgegenzutreten. Wenn ich auch die Berechtigung der Beschwerden des Vorredners zugeben könnte, was ich nicht kann, weil mir augenblicklich das nöthige Material fehlt, so weiß ich gar nicht, wie er einen wirksameren Weg zur Abhilfe finden kann, als er in diesem Antrag vorgeschlagen ist. Ich bin schon wesentlich in meinem Gewissen beruhigt, wenn ich eine Beschwerdeinstanz gegenüber dem Einzelstaat und der Reichsverwaltung habe, und wenn nur darauf hingewirkt wird, daß die Reichsverwaltung im Stande ist, die Reglements, die sie erlassen hat, zu einer Wahrheit zu machen und ihre Durchführung nöthigenfalls zu erzwingen. — Abg. Braun (Gera): Es ist nicht zu verkennen, daß das Großherzogthum Baden sich wegen seiner geographischen Lage einer besonders fühlbaren Concurrenz ausgesetzt findet, und gewiß werden wir in richtiger Würdigung der Stellung, welche Baden zum Reiche eingenommen — es ist eigentlich schon seit 1867 Mitglied desselben, hat sich auch niemals Reservatrechte stipulirt — den Uebelständen, welche dort herrschen, möglichst abzuhelfen suchen. Ich bin aber andererseits der Meinung, daß wir die Dinge in der natürlichen Reihenfolge machen, wenn wir erst das Reichseisenbahnamt und dann das Eisenbahngesetz schaffen, weil gerade die Erfahrungen des Amtes das beste Material für das künftige Gesetz liefern werden Aber schon heute ist dasselbe kein Richter ohne Normen, nach denen zu urtheilen ist: es hat das Betriebsreglement zu handhaben und auch über eine große Anzahl Bestimmungen, so über Truppentransporte, Menge des Betriebsmaterials u. s. w. zu wachen, welche in keinem Eisenbahngesetz stehen, weder in dem der Schweiz noch in dem Amerikas und wohl auch in dem unsrigen keinen Platz finden werden. — Abg. v. Roggenbach theilt vollständig die absprechende Meinung der Freunde des Entwurfs über die augenblicklichen Verhältnisse des Eisenbahnwesens, und ist ebenfalls der Ansicht, daß die Trennung der obersten Aufsichtsbehörde von der höchsten Verwaltungs-Behörde in Preußen dringend nothwendig ist. Seine Bedenken gegen den Entwurf bewegten sich nach einer ganz anderen Richtung. Er fürchte eher eine Verschlimmerung der Zustände. Ueber die Leistungsfähigkeit des Eisenbahnamtes sei man schon heute der verschiedensten Meinnug. Der eine meine, es werde Alles thun, der Andere, es werde nur sehr wenig bewirken können. Redner theilt die letztere Meinung, er glaubt, daß das Amt zur Zeit nur auf dem Gebiete der Controle des Reglements werde wirksam werden können, und auch hier nur in Conflict mit tausend verschiedenen Interessen, so lange ein Gesetz, nachdem zu verfahren ist, fehle. Nichts ist gefährlicher, als ein von den Leidenschaften der Zeit tief aufgewühltes Gebiet mit einer Behörde, deren Integrität, Energie und Prinzipien Niemand garantiren könne, ohne Gesetz. Die Oberaufsicht des Reichskanzlers könne sich doch nicht auf alle Einzelheiten erstrecken. Sei erst ein Eisenbahngesetz gegegeben, so könne er auch den vorliegenden Entwurf acceptiren. — Das Haus beschließt, die zweite Berathung des Gesetzes im Plenum vorzunehmen. — Nächste Sitzung: Montag.



Für den directen Güter-Verkehr zwischen den Stationen Danzig und Neufahrwasser einerseits und der Station Zawiercie der Warschau-Wiener Bahn andererseits treten an Stelle der im 4. Nachtrage zum Tarif für den Preußisch-Polnischen Eisenbahn-Verband eingeführten Frachtsätze vom 1. Juni d. J. ab anderweite Sätze in Kraft. Ebenso kommt für den vorbezeichneten Verkehr eine anderweite Güterclassification zur Anwendung. Der dieserhalb erlassene 6. Nachtrag zum Preußisch-Polnischen Verbandtarif ist von den Verbandstationen käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 13. Mai 1873.

Königl. Direction der Ostbahn.



Auction
zu Dameran b. Dirschau

am Sonnabend, den 14. Juni, Vormittags 11 Uhr,

über:

20 Southdown-Vollblut-Böcke.

Abstammung aus der Heerde des Lord Sondes-Elmham.

Minimalpreis 25 Thlr. Programme werden auf Wunsch zugesandt. Auf vorherige Anmeldung Abholung vom Bahnhofe Dirschau. Omnibusverbindung im Anschluß an den Courierzug nach Königsberg 9 Uhr Vorm.

G. Ziehm.



Donnerstag, den 22. d. Mts., Dampfer „Friede“

nach Königsberg.

Näheres bei

Emil Berenz,
Schäferei 19.

Harzer Käse empfiehlt Magnus Bradtke.

Herings-Auction.

Dienstag, den 20. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr, Auction über: alle Sorten **norwegischer Fettheringe**, als: **KK., K., M. & C.**, sowie **Breitlinge**, im Herings-Magazin, Hopfengasse No. 1, genannt „Langelauf“, von

Robert Wendt.

Auction mit Steinkohlen
in Neufahrwasser.

Nicht Dienstag, den 20. Mai 1873, sondern Dienstag, den 27. Mai, Nachmittags 4 Uhr, wird der unterzeichnete Mäkler in **Neufahrwasser** die auf dem **„Raschen Hof“** zu Lager genommene Ladung von

487 Tons 12 Cwt. Steinkohlen
(nur im Ganzen)

in öffentlicher Auction gegen baare Zahlung verkaufen.

Dieselbe ist per Schiff **„Rambler“**, Capt. **W. Jackson**, von **Newcastel** am 29. April hier angekommen.

Katsch.

Hauptniederlage f. natürliches Mineralwasser
Danzig. **Fr. Hendewerk** Apotheker.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hiefür ist die **Gichtwatte von Dr. Pattison,** vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. — Ganze Packete zu 8 Sgr. und halbe zu 5 Sgr. bei W. F. Burau, Langgasse 39.

Sonnen- und Regenschirme

empfiehlt in großer Auswahl zu den solidesten Preisen

Felix Gepp, Jopengasse 36.

Spazierstöcke, echt Wiener Meerschaumwaaren, Portemonnaies, Cigarren- und Brieftaschen, Einsteckkämme, Frisir- und Staubkämme, alle Sorten Bürsten, lange und kurze Tabakspfeifen, Dosen, Zahnstocher u. s. w. billigst

Felix Gepp, Jopengasse 36.

Eine erfahrene Erzieherin sucht zu Johanni ein Engagement. Offerten unter 9789 in der Exped. dieser Zeitung.

Zwei schöne Pomeranzen-Bäume, in voller Frucht stehend, sind zu verkaufen Brodbänkeng. 35 im Hinterhause, 2 Tr.

Zur Erbauung von
Holzschleifereien und Holzpappen-Fabriken
empfiehlt sich

H. Tiepoldt,
Maschinen-Bau-Anstalt,
Hermsdorf unterm **Kynast** in **Schlesien.**

Zur Wäsche
empfiehlt

Thorner Talgseife, Stettiner Hausseife, Berliner Kerntalgseife, Gallseife, venetian. Seife, Elainseife, grüne Seife, Patent- u. Strahlen-Stärke, Waschblau in Pulver und Kugeln, franz. Terpentin, Salmiakgeist, Eau de Javelle, Kleesalz, engl. Wasch-Crystall, amerik. Stärke-Glanz, Wasserglas-Composition 2c. 2c. zu den billigsten Preisen

Hermann Lietzau,
Holzmarkt 22,
Droguen- und Seifen-Handlung.

Reisekoffer

in großer Auswahl, Reisetaschen, Geldtaschen, Schultornister, stan. Reit- und Fahrpeitschen.

Matratzen u. Keilkissen
empfiehlt

F. W. H. Stachowitz,
8. Vorst. Graben 8.

Eine Wassermühle,

¼ Stunde von der Stadt, **stets Wasser u. Mahlgut, 3 Gänge täglich im Betriebe,** Mühle, Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude neu, soll mit 60 Morgen **gutes Land** und compl. Inventar, als 6 Pferde, 9 St. Rindvieh, 13 Schweine 2c. für ca. 10,000 Thlr. bei 5 bis 4000 Thlr. Anzahlung schleunigst verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig,
Brodbänkengasse 34.

Eine Wirthin mit guten Empfehlungen melde sich zum 2. Juli in Groß Thurse bei Dirschau.

Oberschles. Steinkohlen,

den besten Englischen und Schottischen an Brennwerth vollkommen gleich, offerirt franco Danzig und aller Bahnstationen zwischen Bromberg und Königsberg in Wagenladungen von je 2 Last

F. W. Lehmann,
Danzig.

Amerikanischen weißen Pferdezahnmais, letzte Ernte, echten holländischen **Sommerraps, Sommerrübsen und Dotter** empfiehlt **Cäsar Tietze, Kohlenmarkt 28.**

Eine Partie **Saat-Wicke** à 65 Sgr. pr. 90 Pfund offerirt die **Handlung** Kohlenmarkt 28.

Ein Eisspind,

für einen Restaurateur passend, ist zu verkaufen Dominikaner-Halle.

Ein leichter zweirädriger Wagen wird gekauft Dominikaner-Halle.

Ein Lagerdiener

für ein Waaren-Geschäft wird gesucht. Gef. Meldungen unter Adresse 9707 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein anständig. Mädchen, welches sich als Verkäuferin

in einem hiesigen Schuhwaaren-Geschäft eignet, womöglich schon in einem solchen fungirt hat, kann ihre Adr. unter 9770 in der Exped. d. Ztg. einreichen.

Ein tüchtiger Verkäufer, der in der Cigarren-Branche bewandert und auch Lokalkenntnisse besitzt, wird vom 1. Juli cr. zu engagiren gesucht.

Adr. unter 9769 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ich wünsche eine erfahrene, in gesetzten Jahren stehende Wirthin, zur selbständigen Führung meiner Wirthschaft zu engagiren.

Julius Tetzlaff,
Hundegasse 98.

Persönliche Meldungen werden erbeten Nachmittags von 4 Uhr.

In Budda bei Preuß. Stargardt wird ein unverheiratheter

Gärtner

gesucht, der im Winter die Stärkefabrik zu betreiben hat. Jährliches Einkommen bei freier Station 60 bis 70 Thlr.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.